

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 104 (1959)  
**Heft:** 48

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

SCHWEIZERISCHE

# LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

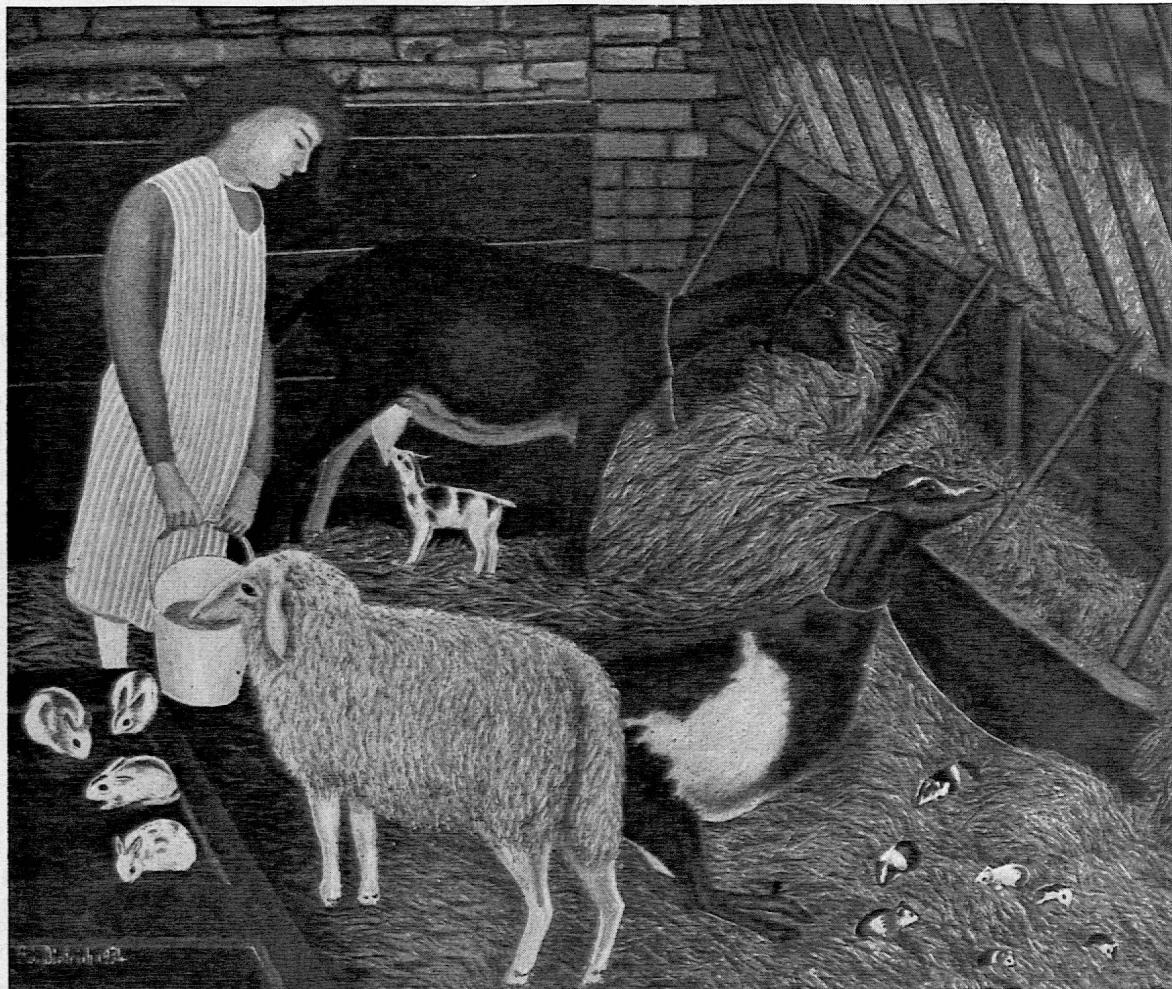
48

104. Jahrgang

Seiten 1373 bis 1404

Zürich, den 27. November 1959

Erscheint freitags



*Adolf Dietrich (1877–1957): Mädchen im Stall*

Ein Vierfarbendruck dieses Bildes im Format 19 × 22,5 cm wurde vom «Berner Schulblatt» kürzlich herausgegeben und kann bei der Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Speichergasse 33, bestellt werden. Einzelpreis Fr. 1.—, ab fünf und mehr Stück 80 Rappen (siehe auch Seite 1389 dieses Heftes).

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

## Inhalt

104. Jahrgang Nr. 48 27. November 1959 Erscheint freitags  
Die Internationale Schulausstellung in Genf  
Ein neuer englischer Schulroman  
Glarnerischer Lehrerverein  
Erziehung für morgen  
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Freiburg, St. Gallen  
Adolf Dietrich  
Kurse / SLV  
Beilagen: Musikbeilage Nr. 46  
Jugendbuch Nr. 6

## Beilagen

*Zeichnen und Gestalten* (6mal jährlich)  
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33  
*Das Jugendbuch* (6mal jährlich)  
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44  
*Pestalozzianum* (6mal jährlich)  
Redaktion: Hans Wyman, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28  
*Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich* (1- oder 2mal monatlich)  
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26  
*Musikbeilage*, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)  
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

## Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

## Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

## Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH  
*Schulkapitel Zürich, 2. Abteilung*  
Versammlung, Samstag, 5. Dezember, 08.15 Uhr, im Kirchgemeindehaus Friesenberg, Schweighofstrasse 239. Geschäfte: Verordnungen über das Volksschulwesen.  
*Lehrerturnverein*. Montag, 30. November, 18.15 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben 3. Stufe: Normallektion.  
*Lehrerinnenturnverein*. Dienstag, 1. Dezember, 18.15 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Bewegungsgeschichte vom Samiklaus.  
*Lehrerturnverein Limmatthal*. Montag, 30. November, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Mädchenturnen 2./3. Stufe: Körperschule; Spiel. — *Radonsergemeinde*: Zusammenkunft im Restaurant «Waidberg» (beim Waidbad). Mittwoch, 9. Dezember, 16.30 Uhr. Auch Teilnehmer früherer Jahre sind herzlich eingeladen.  
*Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung*. Freitag, 4. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. Uebungen an den Ringen für die 2. Stufe.

BASELLAND. *Lehrerturnverein*. Einladung zur Jahresversammlung auf Samstag, den 12. Dezember 1959, 14.30 Uhr, ins Restaurant «Zum Bären», Allschwil. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Berichterstattung a) des Präsidenten, b) des Kassiers; 3. Arbeitsprogramm 1960; 4. Budget und Jahresbeitrag; 5. Wahlen; 6. Verschiedenes. Im Anschluss an die Verhandlungen berichtet unser Kollege Ernst Lutz, Rothenfluh, anhand prächtiger Lichtbilder über Kraftwerkbaute. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.  
Der Vorstand

BÜLACH. *Lehrerturnverein*. Freitag, 4. Dezember, 17.15 Uhr, Sekundarschulturnhalle Bülach. Mädchen 2./3. Stufe: Singtanzspiele mit Musikbegleitung.

HINWIL. *Lehrerturnverein*. Freitag, 4. Dezember, 18.15 Uhr, Rüti. Lektion 1. Stufe. Turnschule mitbringen. Spiel.

HORGEN. *Lehrerturnverein*. Freitag, 4. Dezember, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Rhythmische Gymnastik.

PFÄFFIKON ZH. *Lehrerturnverein*. Donnerstag, 3. Dezember, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Lektion Mädchenturnen 2. Stufe.

USTER. *Lehrerturnverein*. Montag, 30. November, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Uster. Uebungen für die Unterstufe; Spiel.

## GENÈVE ÉCOLE KYBOURG

4, Tour-de-l'Ile

Cours spécial de français pour élèves de langue allemande

Préparation à la profession de  
Secrétaire sténo-dactylographe

BUFFET  
H B  
ZURICH  
R. Candrian-Bon  
Konferenzzimmer und  
Restaurant im 1. Stock

## Gesucht Lehrstelle an Heimschule vorzugsweise Schwachbegabte

Mehrjährige Unterrichtspraxis mit Schwachbegabten (Oberklasse). Nord- oder Ostschweiz bevorzugt. Suchender ist verheiratet und besitzt bernisches Lehrerpatent. Amtsantritt Januar 1960. Offeren unter Chiffre 4801 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1.

## Bargeld

Wir erteilen Darlehen mit absoluter Diskretion

- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Verwandten oder Bekannten
- ohne Mitteilung an den Hausbesitzer oder an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedingungen

Bank Prokredit Zürich  
Talacker 42  
Tel. (051) 25 47 50

Auf Frühjahr 1960 für

## 16jährigen Jüngling

(Lehre als Schuhverkäufer)  
Familie gesucht in Zürich oder Umgebung, die ihn für die Dauer der Lehrzeit in

## Pension

nehmen würde.

Anfragen an Jugendsekretariat des Bezirk Horgen, Burghaldenstrasse 3, Horgen.

**Jüngerer Primarlehrer** mit Thurgauer Patent, Wahlfähigkeit, mehreren Jahren Unterrichtspraxis und guten Zeugnissen sucht Lehrstelle auf Frühjahr oder Herbst 1960

in der Nordost- oder Nordwestschweiz. Offeren mit Angabe der Schul-, Pensions- und Bauplatzverhältnisse bitte unter Chiffre 4802 an Conzett & Huber, Inseratenabtlg., Postfach, Zürich 1.

Bei Kopfweh hilft

**Mélabon**

besonders wirksam und gut verträglich

# Das GRUNDIG-TONBANDGERÄT ist heute ein wichtiges und begehrtes Hilfsmittel im Unterricht

GRUNDIG-Tonbandgeräte sind technische Spitzenleistungen, so vollkommen konstruiert, dass ihre Bedienung keine besonderen Kenntnisse erfordert. Sie erfüllen in der naturgetreuen Aufnahme und Wiedergabe höchste Ansprüche.

Hohe Qualität in allen Details und sprichwörtliche Zuverlässigkeit sind die besonderen Merkmale der GRUNDIG-Tonbandgeräte. 8 verschiedene Modelle, Preise ab Fr. 426.—. Spieldauer bis 8 Stunden!

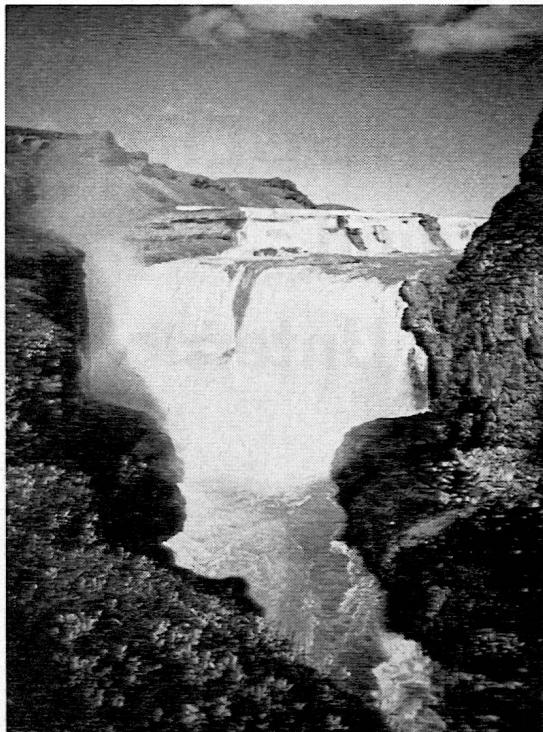


Typ. TK 20

GRUNDIG ist die grösste Tonbandgerätefabrik der Welt

# GRUNDIG

Generalvertretung: TELERAG, AG für Elektronentechnik, Flurstrasse 93, Zürich 9/47, Telephon (051) 54 77 00



Die neueste Schöpfung unserer Bildbandreihe

# ISLAND

Impressionen einer heroischen Landschaft

40 grossformatige Farbbilder, 60 Seiten Text, 2 Karten; deutsche, französische und englische Ausgabe Fr./DM 39.— Format 24X30 cm

Dieses Buch will einen Begriff der phantastischen Landschaft Islands vermitteln, zum Verständnis für Staat und Volk beitragen. Dem weitgereisten Bildautor, Dr. Alfred Nawrath, Direktor im Ruhestand am Ueberseemuseum Bremen, ist es gelungen, das Typische und Einmalige mit meisterhaft geführter Kamera einzufangen. Sowohl seine Wahl der Sujets wie die technische Qualität der Farbaufnahmen vermögen zu begeistern. Die wohl kompetitesten Persönlichkeiten Islands, Halldor Laxness — Nobelpreisträger für Literatur — und Dr. Thorarinsson, Direktor des Naturhistorischen Museums in Reykjavik, schrieben die dem Bildteil vorangestellten Texte. Damit ist der Verlag in der glücklichen Lage, seinen Lesern ein einmaliges Dokument über Islands «heroische Landschaft» vorzulegen.

BISHER SIND ERSCHIENEN:

Ernst Hofer

## Arktische Riviera

Ein Bildband über die Schönheit Nordost-Grönlands / Als bester Bildband des Jahres 1957 ausgezeichnet

66 Schwarzweissbilder, 12 ganzseitige Farbtafeln. — Mit Textbeiträgen des berühmten dänischen Grönlandforschers Dr. Laage Koch, Kopenhagen, und der Expeditionsteilnehmer Prof. Heinrich Büttler, Schaffhausen, Ernst Hofer, Bern. Format 24X30 cm. Fr./DM 48.70. In deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache erhältlich!

Eine Traumwelt breitet sich mit den Aufnahmen Hofers vor dem Auge des Lesers aus, deren phantastische, bunte Reichhaltigkeit ergreifen muss und den Beschauer erkennen lässt: Ja, es gibt wirklich eine «Arktische Riviera»!

## Über den Alpen

Das Flugbild von der Côte d'Azur zum Wienerwald

Ein prachtvoller Bildband über den ganzen Alpenkranz.

Flugaufnahmen der Swissair, Zürich. 184 Seiten, wovon 83 Schwarzweissbilder, 9 Farbtafeln, 2 Reliefkarten, Format 24X30 cm, 56 Seiten Text. Deutsche, französische, englische und italienische Ausgabe. Fr./DM 39.— In Mappe für Schulen Fr./DM 28.—

Der Bildteil wird unterstützt und bereichert durch drei literarische und fachliche Textbeiträge. Photos und Text schliessen sich zu einer Einheit von hohem künstlerischem Niveau. Die graphische Gestaltung, weitgehend dem 1957 als schönstem Bildband prämierten Werk «Arktische Riviera» entsprechend, wird auch diesmal jeden noch so verwöhnten Buchästheten begeistern!



## Über den Alpen

Das Flugbild von der Côte d'Azur zum Wienerwald

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN



Kümmerly + Frey · Bern

# Die Internationale Schulausstellung in Genf

An einem der schönsten Orte Genfs ist eine pädagogische Kostbarkeit zu besichtigen, die leider viel zu wenig bekannt ist. Wir meinen die Internationale Schulausstellung des Bureau International d'Education im Palais Wilson, dem einstigen Völkerbundspalast, am Quai Wilson gelegen und über dessen herrliche Parkanlagen in zehn Minuten von der Mont-Blanc-Brücke aus erreichbar. Das Bureau International d'Education (Internationales Erziehungsamt), kurz BIE genannt, ist eine intergouvernementale Organisation und wurde im Jahre 1925 gegründet. Mitglieder sind zurzeit vierzig Staaten der Erde; von diesen sind dreiundzwanzig, also mehr als die Hälfte, erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges beigetreten, ja deren dreizehn erst in den letzten fünf Jahren. Aufgabe des BIE ist es, als internationales pädagogisches Informationszentrum zu dienen und die einzelnen Länder anzuregen, von den pädagogischen Erfahrungen anderer zu profitieren. Die Mitgliedstaaten haben das Recht, für die Lösung von Schulproblemen die Dienste des BIE zu beanspruchen.

## Die Jahreskonferenz des BIE

Jedes Jahr im Sommer beruft das BIE eine grosse Konferenz über ein oder zwei wichtige Fragen der öffentlichen Schulung und Erziehung ein. Auf Grund der Vorarbeiten des BIE werden auf der Konferenz sogenannte «Empfehlungen» ausgearbeitet, die das BIE sämtlichen Mitgliedstaaten zustellt und auszugsweise auch in der Presse zu veröffentlichen sucht. Man hofft, auf diese Weise die Unterrichtsministerien, die bei der Fortentwicklung des nationalen Schulwesens oft in schwerem Kampf mit retardierenden Elementen stehen, zu unterstützen. Da sämtliche Staaten der Erde zu den Konferenzen eingeladen werden, nehmen daran nicht bloss die Vertreter der Mitgliedstaaten teil, sondern auch andere, so dass regelmässig siebzig bis zweiundsiebzig Länder vertreten sind; aus zwölf bis fünfzehn Ländern erscheinen jeweils die Unterrichtsminister persönlich<sup>1</sup>. Jedes an der Konferenz beteiligte Land reicht auch einen schriftlichen Rapport über die Entwicklung seines Schulwesens im vergangenen Jahr ein. Zu diesen Berichten werden dann von andern Teilnehmern Fragen aufgeworfen, die die Vertreter der Länder in den Sitzungen mündlich beantworten.

Das diesjährige Thema galt dem *technischen Unterricht*, einem Problem also, das zurzeit überall auf der Welt diskutiert wird. Denn überall werden mehr gut ausgebildete Techniker benötigt, als die heutigen Schulen augenblicklich ausbilden können. Für die Konferenz des nächsten Sommers stehen zwei sehr verschiedene Fragen: die *Lehrpläne der Gymnasien* und die *Schulungsmöglichkeiten der schwachbegabten Kinder* auf dem Programm. Die von der Konferenz ausgearbeiteten Empfehlungen an die Mitgliedstaaten sind in diplomatischem Stil verfasst und enthalten, da sie sich ja an so verschiedenartete Empfänger richten wie etwa die Schweiz und Iran oder Vietnam, wenig detaillierte Ratschläge, sondern sind allgemein gehalten und finden darum gewöhnlich bei uns kein grosses Echo, was zu bedauern ist. Eine kürzlich in Buchform herausgegebene

<sup>1</sup> Als Vertreterin Abessiniens war diesen Sommer eine Tochter des Negus anwesend, die in Addis Abeba eine Schule leitet.

Zusammenfassung sämtlicher in den Jahren 1934—1958 herausgegebenen Empfehlungen<sup>2</sup> (es sind im ganzen deren siebenundvierzig) vermittelt aber schon rein nach ihren Titeln wertvolle Hinweise auf die Erziehungsnoten unserer Generation. Die einzelnen Empfehlungen haben eine durchschnittliche Länge von vier Druckseiten. Wir nennen hier einige Titel: Der Leseunterricht (1949); Internationaler Lehreraustausch (1950); Verlängerung der obligatorischen Schulzeit (1951); Die Finanzierung von Schule und Unterricht (1955); Die Entwicklung im Schulhausbau (1957). Seit 1947 arbeitet das BIE mit der UNESCO zusammen und beruft auch mit ihr zusammen die Jahreskonferenz ein. Direktor des BIE ist der international bekannte Psychologe Jean Piaget, Professor an der Universität Genf und gleichzeitig an der Sorbonne in Paris<sup>3</sup>. Vizedirektor ist ein Spanier, Dr. Pedro Rossello, Dozent für vergleichende Pädagogik an der Universität Genf. Die beiden genannten üben ihre Funktionen bereits seit 1929 aus. Das BIE verfügt über einen Mitarbeiterstab von rund zwanzig Personen.

## Bibliothek und Publikationen des BIE

Die Bibliothek ist in ständigem Wachstum begriffen und umfasst zurzeit rund 100 000 Bände, darunter besonders Schulbücher (aus siebenundfünfzig Ländern), Kinderliteratur (aus zweifünfzig Ländern), wissenschaftliche Werke aus Psychologie und Pädagogik und eine Sammlung von Schulgesetzen. Sechshundert Schulzeitschriften aller Art treffen zurzeit regelmässig aus achtundsechzig Ländern ein. Das BIE veröffentlicht aber auch eigene Schriften. Das jährlich viermal je in einer englischen und einer französischen Ausgabe erscheinende Bulletin des BIE enthält pädagogische Kurznachrichten aus aller Welt, von denen die «Schweizerische Lehrerzeitung» jeweils eine Auswahl veröffentlicht, ferner eine Bibliographie der neuesten pädagogischen und psychologischen Literatur, immer mit ausführlicher Inhaltsangabe. Seit kurzem enthalten die Bulletins auch einige Bilderseiten, die auf die vielfältige Arbeitsweise des BIE hindeuten. Schliesslich sei noch das «Annuaire international de l'Education» erwähnt, das das BIE gemeinsam mit der UNESCO herausgibt und das von jedem Mitgliedstaat einen dokumentarischen Aufsatz über den derzeitigen Stand seines Schulwesens enthält. Diese Länderberichte werden dann vom BIE zu einer Art Rechenschaftsbericht über die internationale Lage des Schulwesens zusammengefasst. Dieser Rechenschaftsbericht ist ebenfalls im «Annuaire» enthalten.

## Die Schulausstellung

Ein zweistöckiger pavillonartiger Anbau an das Hauptgebäude dient als Ausstellungsraum, worin zurzeit sechsundzwanzig Mitgliedstaaten Gelegenheit geboten ist, in je einem Zimmer oder einer Koje ihre pädagogische Situation darzustellen. Ein Rundgang durch diese sehr verschieden gestalteten Räume ist von ausserordentlichem Interesse. Ja, man darf sagen, dass der

<sup>2</sup> Erschienen als Publication No 199 im Verlag des Bureau International d'Education, Genf.

<sup>3</sup> Prof. Piaget wurde von den Universitäten Harvard USA, Paris, Brüssel und Rio de Janeiro durch Doktordiplome h. c. ausgezeichnet.

aufmerksame Besucher durch das Abschreiten dieser Ausstellungsräume eine Weltreise im kleinen vollzieht. Er sollte allerdings über genügend Zeit verfügen, und es braucht schon eine aktive Aufmerksamkeit, damit sich in ihm nachher die Eindrücke nicht vermischen. Selbstverständlich lässt sich auf diesem Rundgang das Niveau der nationalen Schulorganisationen nicht einfach ablesen wie auf einem Thermometer. Allzuviel spielt da mit: Ob ein Land reiche finanzielle Mittel für seinen Ausstellungsraum zur Verfügung stellt und stellen kann, ob es geschickte Aussteller gefunden hat, ob die Beamten seines Schulministeriums dieser Ausstellung grossen aktuellen Wert beimesse oder nicht — all dieses muss bei allfälligen Vergleichen zwischen den Räumen eingerechnet werden. Einige Länder ändern ihr Ausstellungsgut von Jahr zu Jahr, um dem Wunsch des BIE Rechnung zu tragen und die Ausstellung dem jeweiligen Konferenzthema anzupassen. Andere Länder zeigen seit Jahren dasselbe, und ihre graphischen Darstellungen fangen an zu vergilben. Schnellfertige Vergleiche dürften also jedenfalls problematisch sein. Immerhin ist zu sagen, dass natürlich alle Dokumente eines Raumes von Angehörigen des betreffenden Landes für diesen freundschaftlichen internationalen Wettstreit ausgewählt wurden, also im Lande selber als repräsentativ gelten.

Nachdem ich schon mehrmals die Ausstellung kurz besucht hatte, war es mir in den vergangenen Herbstferien vergönnt, mehrere Stunden ununterbrochen in der Ausstellung zuzubringen. Was davon in Erinnerung geblieben ist, sei hier aufgezeichnet. Bei einigen Ländern reichten allerdings weder die Erinnerung noch die Notizen aus für eine konkrete Aussage. Dies soll in einem späteren Artikel nachgeholt werden. Die Ausstellung ist täglich bei freiem Eintritt von 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr geöffnet und sei unseren Lesern nachdrücklich empfohlen!

#### Der erste Stock

Wer von der Bibliothek her die Ausstellung betritt, gelangt zuerst in den Raum der *Vereinigten Staaten*. Zurzeit sind hier vor allem Schulbücher ausgestellt. Wer da zu blättern anfängt, wird reich belohnt und findet dabei Werke, die den bedeutenden Unterschied zwischen der amerikanischen Schulform und der unsrigen schlagartig illustrieren. So entdeckten wir ein reich illustriertes Lesebuch für vielleicht Zwölf- bis Sechzehnjährige zur Weckung des Verständnisses für religiöse Werte. In leicht fasslicher Form werden darin die protestantische und die katholische und die jüdische Konfession als «three ways, we worship God in this country» umrissen. Bilder eines katholischen Beichtstuhls und der Peterskirche, Photos aus einer protestantischen Sonntagsschule oder von einer Synagoge, in der eben zur Feier des Sabbats die siebenarmigen Leuchter angezündet werden, all dies soll mithelfen, im Leser eine tolerante Gesinnung zu wecken und die Vielfalt im Religiösen als Reichtum aufzufassen. Dicht daneben liegt ein grossformatiges Jugend- und Lesebuch mit Ratschlägen zur Vermeidung der verschiedensten Brandgefahren, und schliesslich stossen wir auf einen mehrere hundert Seiten starken Band zum Hygieneunterricht im weitesten Sinne des Wortes. Er entstammt der *Science-Life-Serie* eines grossen Verlags<sup>4</sup> und behandelt nicht bloss Gesundheit und Ernährung, sondern auch den Wert sozialen Verhaltens und Anleitungen zu «Understanding other people». Das Buch enthält auch Fragen und weitere Repetitionsaufgaben und erinnert daran, dass wohl in vielen höheren amerikanischen Schulen die Lehrbücher eine überragende Rolle spielen, indem sie den Gang des Unterrichts durchaus vorzeichnen, während bei uns vielmehr die Meinung vorherrscht, dass die Schulbücher zwar dem Lehrer und der Klasse

<sup>4</sup> The Macmillan Company, New York.



Dieser italienische Schulbus bringt täglich Kinder entlegener Gebiete in die Schule.

Japanische Schulmädchen üben sich in der Teezeremonie. (Die drei Bilder auf den Seiten 1378 bis 1381 dieses Heftes stammen von der Schulausstellung des Bureau International d'Education in Genf und wurden im Bulletin des BIE, Heft 3/1959, veröffentlicht. Die Direktion des BIE hat uns in freundlicher Weise die Klischees zur Verfügung gestellt.)



zur Verfügung stehen sollen, dass sie aber mehr einen dienenden Charakter haben sollen und den Lehrer nicht hindern dürfen, seine eigenen Wege zu gehen. — In Erinnerung blieben ferner ein reizend bebildertes Anfängerlehrmittel der spanischen Sprache für Kinder des Primarschulalters, sowie die anschaulich erzählte Geschichte eines sechsjährigen Negerbuben und seines Alltags, zweifellos im Hinblick auf die bedrohlichen Rassenspannungen entstanden. Schliesslich sei noch eine für Kinder abgefasste und reich, aber drucktechnisch nicht sehr gut illustrierte Kunstgeschichte genannt. An den Wänden fällt mir ausser guten Schülerzeichnungen ein neuartiger Zählrahmen aus verschiedenfarbigem Plastik auf, der hundert bewegliche Teilchen enthält und mit dem die Zehnerübergänge besonders gut dargestellt werden können.

Der spanische Raum wird beherrscht von Modellen und Photographien moderner Schulbauten. In diesem Lande, wo der Analphabetismus noch längst nicht ausgerottet ist, scheint die Gründung neuer Schulen das Hauptproblem zu sein. Eine umfangreiche «Geschichte der spanischen Jugendliteratur» liegt auf. Das graphische Bild der vorläufigen Schulbücher wirkt leicht altmodisch. Mit ausgedehnten Statistiken wird darauf hingewiesen, dass sich die Zahl der technisch Gebildeten seit 1939 gewaltig vergrössert hat, und zwar die Anzahl der Ingenieure um siebenmal und diejenige der Techniker um zehnmal (wobei wir allerdings nicht ganz sicher sind, ob wir die Berufsbezeichnungen hier richtig verwenden). Spanien verfüge heute, so heisst es, über vierundvierzig technische Schulen im «grado medio». Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Gewerbeschulen oder Lehrwerkstätten.

Der nächste Raum, wo wiederum ein reiches Ausstellungsgut zu studieren ist, gehört *Italien*. Wir entdecken ein modern und schmissig illustriertes Schulbuch, das offenbar das ganze Jahrespensum eines italienischen Unterstufenschülers enthält. Schade, dass wir wegen Zeitmangels nicht eingehende Vergleiche mit dem in der Schweiz üblichen Stoff anstellen können. Von der Religion über Geschichte und Grammatik bis zum Rechnen ist in diesem einzigen Band alles enthalten. Er ist von einem privaten Verlag herausgegeben, aber von einer staatlichen Schulstelle genehmigt. — Dass in den italienischen Studienplänen die nationale Kunstgeschichte sehr stark berücksichtigt wird, verraten einige grossformatige Photographien aus dem unauslotbaren Reich der italienischen Kunst. Daneben finden wir eine Sammlung ganz fabelhafter Kinderzeichnungen und eine wunderschöne zehnbändige Ausgabe internationaler Jugendliteratur mit den Sagen des klassischen Altertums und Germaniens usw.

Der *Schweizer Raum* ist vor wenigen Jahren mit erheblichen Kosten, die in grosszügiger Weise von der Genfer Erziehungsdirektion übernommen wurden, nach modernen ausstellungstechnischen Grundsätzen erneuert worden. An den Wandflächen ist zurzeit eine Uebersicht über die Zentren der technischen Schulung (ETH, Technikum von Burgdorf, Winterthur usw.) geboten, mit Photos der Gebäude und statistischen Angaben. In einer Vitrine findet sich eine grosse Sammlung schweizerischer Schulbücher der verschiedensten Stufen; schon diese Sammlung allein würde eigentlich einen Besuch rechtfertigen; aber leider kümmern sich viel zu wenige Schweizer um die Schul- und Unterrichtsweise anderer

Kantone. — Was mir — abgesehen von der Schulbüchersammlung — am Schweizer Raum nicht gefiel, war die Anwendung eines Ausstellungsstils, der vor allem auf den flüchtigen Besucher Rücksicht nimmt, und, um nur ja nicht überladen zu wirken, allzuwenig Gegenstände darbietet — die dann allerdings effektvoll gruppiert werden. Damit der Besucher in den Geist eines Landes einzudringen vermag, bedarf die Ausstellung einer gewissen Fülle.

Die Schweiz gehört zu den Ländern, die ihren Ausstellungsraum alle Jahre neu gestalten und ihre Schau jeweils dem Konferenzthema des BIE anpassen. Dieses lautet für 1960: Schulung der Geistesschwachen. Darüber hat die Schweiz allerhand zu sagen, es sind in unserem Lande in letzter Zeit viele und vielfältige Erfahrungen gemacht worden. Die Ausstellungskommision des Schweizer Raums, die von alt Staatsrat A. Borel, Marin bei Neuenburg, präsidiert wird, hat die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache beauftragt, die Ausstellung zu besorgen. Das neue Ausstellungsgut, auf das man gespannt sein kann, wird voraussichtlich ab Mai 1960 zu sehen sein.

Im Zimmer des *Vereinigten Arabien* (Aegypten und Syrien) sind die Schulmodelle wichtiger als Photos. Dies dürfte typisch sein für einen Staat, der sich im wesentlichen seine eigenen Schulen ja erst schaffen muss. Das arabische Lesebüchlein für Schulanfänger, in dem wir blättern, enthält zwar arabische Schriftzeichen, aber die sehr mittelmässigen Illustrationen verraten eine ganz europäische Zeichnungsmanier.

Im *ungarischen Raum* meldet eine grosse Inschrift, dass die Volksschule acht Jahrgänge umfasst und dass sie obligatorisch und gratis ist. Unter den ausgestellten Gegenständen aus dem handwerklichen und kunstgewerblichen Unterricht verraten leider nur einige wenige Stücke echte Tradition ungarischer Volkskunst. Ist es ein Zufall, dass die Photos unter dem Titel «Erwachsenenbildung» lediglich auf technische Unterweisung hinzielen?

Wer sich der dicht neben Ungarn liegenden *österreichischen* Koje zuwendet, erlebt gewissmassen eine Ueberschreitung des Eisernen Vorhangs. Oesterreich hat auf sehr kleiner Fläche mit bestem Geschmack und sehr modern ausgestellt. Da ist das Modell eines auf Pfeilern ruhenden Schulhauses mit dazugehöriger Tagesheimstätte, ferner ein paar Metallarbeiten aus dem Präzisionsunterricht für zukünftige Techniker. Schliesslich liegen auch ein paar interessante Schulbücher auf; in Oesterreich wird an gewissen Schulen ein Englischunterricht erteilt, der bereits auf die zukünftigen Berufe der Schüler abgestimmt ist. Ein dafür bestimmter Leitfaden nennt sich «First Steps in Technical English» und ist für Gewerbeschüler. Ein anderer in hektographierten Blättern ausgestellter Lehrgang der englischen Sprache ist sogar speziell für Büchsenmacher bestimmt.

#### *Das Obergeschoss*

Ueber der Treppe ins Obergeschoss gelangen wir zuerst in den *russischen Raum*, der begreiflicherweise unser besonderes Interesse beansprucht. Er wirkt allerdings ausstellungsmässig reichlich veraltet. Die Vitrinen dürf-

ten aus den zwanziger Jahren stammen, und viele der darin zu sehenden Schul- und Jugendbücher (auch solche über Raketenforschung) müssten, so meint man, in der Gartenlaubzeit am Ende des vorigen Jahrhunderts gedruckt und eingebunden worden sein, doch verraten uns die Jahreszahlen auf dem Vorsatzpapier, dass sie ganz neu sind. Die ausgestellten Laubsägearbeiten, Perlenstickereien und Kreuzsticharbeiten wirken eher kleinbürgerlich. Daneben befinden sich aber einige von Schülern gebastelte Flugzeugmodelle und — als unvermeidliches Symbolstück — Modelle von Traktoren. Bei einem Modell der Moskauer Universität — einem architektonischen Greuel — lasen wir die Bemerkung, dass in dieser Hochschule seit zweihundert Jahren 85 000 Spezialisten ausgebildet worden seien, wovon mehr als die Hälfte seit 1917. (Dass an einer Universitas Spezialisten ausgebildet werden, empfinden wir im Westen — wenigstens sprachlich — immer noch als anstössig.) Weitere Zahlenangaben, die in grossen Anschriften mitgeteilt werden: Vor der Revolution waren 76 % der Bevölkerung Analphabeten, heute liegen rund 50 Millionen von im ganzen 200 Millionen Sowjetbürgern irgend einem Studium ob; 80 % der Studenten erhalten Subventionen; seit Beginn der Sowjetherrschaft sind für 1,79 Milliarden Rubel Schulbücher in dreiundzwanzig Sprachen gedruckt worden usw. — Ein Bild erzählt, dass in gewissen Schulen Schachunterricht erteilt wird. Auf einem andern zeichnen Kinder im Sekundarschulalter nach Gipsmodellen. Das Eindrücklichste der ganzen Schau sind die vierzehn grossformatigen Photoalben, die auf Hüfthöhe aus den Vitrinen gezogen werden können und die der Betrachter ja nicht übersehen darf. Diese Photos verraten den ungeheuren Ernst und Bildungswillen zahlloser russischer Menschen, wobei wir uns natürlich bewusst bleiben müssen, dass die Bilder nach bekannten Gesichtspunkten zusammengestellt worden sind. Es soll dem Betrachter geradezu eingehämmert werden, dass der Sowjetmensch in allererster Linie ein bildungshungriger Mensch ist. Eines der Alben zeigt Schulinternate und verrät, dass die alten Adelssäle aus der zaristischen Zeit scheinbar auch vom neuen Regime ganz gut gebraucht werden können. Dass Sowjetkinder mit weissen Spitzenröcken in ehemaligen zaristischen Ballsälen die klassische Ballettkunst pflegen, dies wird offenbar nicht als Anachronismus gewertet! — Die Ausstellungskojen für die Ukraine und Weissrussland liegen separat, enthalten jedoch nichts Neues, höchstens, dass dort die kunstgewerblichen Arbeiten noch primitiver und peinlicher sind. Neben Traktorenmodellen finden wir irgendwo das Bild Tolstojs in Holzbrandmalerei.

In der *japanischen* Abteilung fallen die ganz besonders schönen und zierlichen kunstgewerblichen Schülerarbeiten auf. Dahinter steht eine dreiundzwanzigbändige Kinder-Enzyklopädie als Beispiel der offenbar bedeutenden Buchkultur. In grossformatigen Bildbänden zur Kunstgeschichte der Welt wird die europäische Kunst ausführlich und liebevoll dargestellt. Unter den Farbenphotos vom japanischen Schulunterricht entdecken wir zwei für uns ungewohnte Bilder: Auf dem einen erhalten die Mädchen Unterricht im Blumenbinden, auf dem andern sehen wir Mädchen, die in ihrer Schule die Zeremonie des Teeservierens lernen.



*Kanada* hat riesige Gebiete, welche sehr dünn besiedelt sind und wo die Schulorganisation vor allem mit dem Problem des Schulwegs der Kinder belastet ist. Die bisherigen zerstreut liegenden Gesamtschulen mit nur einer Lehrkraft werden übrigens heutzutage als unzeitgemäß betrachtet und mehr und mehr abgeschafft. An ihre Stelle treten Zentralschulen mit mehreren spezialisierten Lehrkräften, deren Schüler jeden Morgen mit den Schulbussen herbeigeführt werden. Einer Landkarte, auf der mit Farbe sieben verschiedene Routen eingezzeichnet sind, entnehmen wir, welch grosse Distanzen die Autokurse täglich zurückzulegen haben. Und beim Betrachten einer grossen Photo spürt man es: Die sieben exakt parkierten Schulbusse vor dem hübschen einstöckigen Backsteinbau gehören mit zum Bild dieser Schule.

*Rumänien* wartet mit schönen bunten Stickereien auf. Irgendwie scheint hier noch eine alte eigenständige Kultur durchzuschemmern. Es gibt auch Photobücher, die auf die Schönheiten dieses Landes hinweisen, sogar ein reichbebildeter Reiseführer ist vorhanden.

*Australien* stellt dar, wie der Englischunterricht für die Einwanderer durchgeführt wird und wie die Kinder dünn besiedelter Gebiete durch Radiofernunterricht gefördert werden können.

*Die Bundesrepublik Deutschland* wartet mit überaus reicher Fachliteratur zur beruflichen und technischen Bildung auf. Hier lauten Buchtitel etwa «*Unser Acker*» oder «*Das Reich der Bäuerin*». Eine Broschüre bietet Anleitung für Schulversuche zur Atom- und Kernphysik. Zur Zeit verzichten die westdeutschen Aussteller auf jede

Folklore, bieten eine nüchtern-sachliche, aber mit sicherem graphischem Geschmack gestaltete Uebersicht über die bestehenden Hoch- und Fachschulen. Lehrpläne für die Berufsbildung liegen auf. Die reich differenzierten Berufsverhältnisse eines westeuropäischen Landes werden in Erinnerung gerufen durch die interessante grafische Darstellung der Aufstiegsmöglichkeiten eines Bergmannes. «*Beruflicher Aufstieg*» ist ja wohl ein vor treffliches Stichwort für Wunsch und Wirklichkeit zahlloser Angehöriger der Bundesrepublik.

Der Raum *Jugoslawien* war vielleicht die grösste Ueberraschung. Neben sehr schönen Erzeugnissen echter slawischer Volkskunst gibt es hier künstlerisch sehr beeindruckende Kinderzeichnungen und Photos von sehr ansprechenden neuen Schulen, die den Einfluss westlicher Architektur verraten. Wohl gemerkt, es sind Photos, nicht etwa Modelle!

*Griechenland*. Das Bedeutsamste im ganzen Raum scheint mir ein reich bebildeter Rechenschaftsbericht über die seit Kriegsende neu erbauten Schulen. Wir freuen uns zu vernehmen, dass die unvorstellbar grosse Not im griechischen Schulalltag offenbar wirksam bekämpft wird.

#### *Neuer Ausstellungstrakt im Obergeschoss*

Von den Räumen des neuen Ausstellungstraktes beeindruckte uns vor allem *Tunesien*, das auf knappem Raum vieles zur Sprache bringt und durch geschickte Anordnung zum Studium einlädt. Der Betrachter wandelt übrigens auf einem phantastisch schönen Teppich! Von den Wänden spricht viel Statistik, irgendwo hängt ein

Bildnis Bourgibas. Zahlreiche herrliche Lederbände ver- raten unverkennbar die europäische Buchbindertradition. Eine umfangreiche Broschüre gibt über den Stand des Schulwesens vom Oktober 1958 Auskunft, und zahlreiche Photos beweisen, dass viele Schulhausbauten kürzlich fertiggestellt wurden.

\*

*Marokko.* Auch dieser Raum ist vor wenigen Monaten neu gestaltet worden. Ein Bild verrät viel von der Situation dieses Landes: Eine Mutter, selber zwar noch tief verschleiert, führt ihr Töchterchen zur Schule. Andere Bilder beweisen, dass die grösseren Mädchen in Säuglingspflege, Nähen und Kochen unterrichtet werden. Von einem Tonbandgerät kann ein arabischer Text abgehört werden. Eine Zeitschrift liegt auf, «Notes et Documents», die seit 1958 vom Unterrichtsministerium, das gleichzeitig auch das Ministerium der Jugend und des Sports ist, herausgegeben wird. Die vollständig auf Französisch abgefassten Hefte enthalten neue Unterrichtsprogramme, Ansprachen des Ministers usw. und schliesslich eine mehrseitige Rubrik mit Besprechungen von neuen Büchern und Grammophonplatten. In den beiden von uns durchgeblätterten Heften beziehen sich die Rezensionen ausnahmslos auf Bücher und Schallplatten französischer Herkunft.

\*

*Bulgarien.* Im Gegensatz zu Jugoslawien und Rumäniens wirkt hier das Ausstellungsgut eher primitiv. Die vielen künstlichen Blumen sind ja gut gemeint und weisen auf die traditionelle bulgarische Blumenzucht hin. — In Erinnerung bleibt ferner eine Verherrlichung der Kindergärten mit der Begründung, diese würden den Eltern erlauben, sich voll der industriellen Produktion zu widmen.

\*

*Tschechoslowakei.* Die äussere Aufmachung hier wirkt kaum sehr fremd, und auf den ersten Blick könnte man wohl vermuten, dass dieses Land westlich des Eisernen Vorhangs liegen müsse. Ausgestellt sind z. B. Werkstücke aus dem gewerblich technischen Unterricht. Wenn wir aber dann eine der aufliegenden Broschüren zur Hand nehmen wie diejenige über «Fachschulwesen

und Berufsausbildung in der tschechoslowakischen Republik», die merkwürdigerweise in deutscher Sprache vorliegt, so spüren wir sofort die andere Luft: Schon in der Einleitung ist zu lesen, dass die grosse Entfaltung in Wirtschaft und Kultur «von den tschechoslowakischen Werktätigen» geschaffen worden sei. Die interessante Broschüre, die zum Mitnehmen auflag, führt z. B. die Lehrpläne der Fachschule für Maschinenbau auf. An nichttechnischen Fächern enthält diese Stundentabelle das Fach Unterrichtssprache (Tschechisch oder Slowakisch) zwei bis vier Stunden pro Woche während aller vier Jahre, Russisch zwei Stunden für alle vier Jahre, Geschichte oder politische Oekonomie drei Jahre lang zwei bis drei Stunden, Körpererziehung zwei Stunden für alle vier Jahre, und eine zweite Fremdsprache (Englisch oder Deutsch) je zwei Stunden pro Woche. In allen Fachschulen werden die Schüler, wie es heisst, «durchlaufend geprüft» mit «fünfgrädiger Klassifikation». Erhält ein Schüler am Ende eines Schuljahres in einem Fach die Qualifikation «nicht genügend», so kann er zu Beginn des neuen Schuljahres im betreffenden Fach nochmals eine Prüfung ablegen. Das normale wöchentliche Pensum für die technischen Lehrer beträgt für theoretische Gegenstände einundzwanzig Wochenstunden, für Lehrer der Praxis sechsundzwanzig Wochenstunden. Unterrichtsstunden über diese Anzahl hinaus werden extra bezahlt. Die Urlaubszeit aller Lehrer ist durch Gesetz auf acht Wochen festgelegt.

Unsere Gegenwart fühlt sich weit entfernt vom Traum der Welt, einem weltumspannenden und aufrichtig gemeinten Friedensverhältnis zwischen Ländern und Völkern. Um so dankbarer müssen wir sein für jeden Schritt, der das gegenseitige Verständnis der Völker für einander fördert. In diesem Sinne begrüssen wir die Tätigkeit des BIE, um so mehr als wir bei unserem Besuch spüren durften, mit welcher Hingabe seine Mitarbeiter am Werk sind. Es ist schön, dass die Schweiz diesem pädagogischen Zentrum das Gastrecht gewähren darf. Noch schöner wäre es, wenn wir Schweizer als Gastgeber uns mehr um die Gastwerke kümmern wollten.

Willi Vogt

## Ein neuer englischer Schulroman

Der «Observer» nennt ihn sogar «den besten seit vielen Jahren»<sup>1</sup>. Es sei auch gleich erwähnt, dass das Romanhafte hinter dem Kulturgeschichtlichen weit zurücktritt und der «Held» nicht ein Schüler «unterm Rad» ist — wie bei Hermann Hesse —, sondern ein Lehrer: E. R. Braithwaite, der Autor des Buches «To Sir, With Love». Er stammt aus der britischen Kolonie Guayana im nördlichen Südamerika und ist somit trotz seiner schwarzen Hautfarbe «a British subject». Im Zweiten Weltkrieg diente er als Flieger bei der Royal Air Force, von den weissen Kameraden als ebenbürtig betrachtet und von den Frauen eher bevorzugt als gemieden. All das änderte sich nach der Demobilmachung. Als Techniker mit abgeschlossener Ausbildung und mehrjähriger Praxis für eine leitende Stellung befähigt und ausgewiesen — an solchen Leuten herrschte grosser Mangel — wurde er an allen Türen mit plumpen Ausflüchten ab-

<sup>1</sup> E. R. Braithwaite: «To Sir, With Love», Verlag The Bodley Head, London.

gewiesen, bis seine Mittel zu Ende gingen und er den wohlgemeinten Rat erhielt, sich als Lehrer zu melden. Natürlich kam er für das vornehme Westend von London nicht in Frage, hingegen zeigte sich in einem der armseligen Ostquartiere Mr. Florian, der Vorsteher der Greenslade Secondary School, bereit, es mit ihm zu versuchen, nach dem Grundsatz, ein schwarzer Lehrer sei besser als gar keiner.

Das Schulhaus ist unerfreulich zwischen lärmenden Strassen eingewängt: enge Gänge, überfüllte Zimmer, ein kleiner geteilter Vorplatz mit Aussicht auf eine bombardierte Kirche und einen zerfallenden Friedhof. Die Schule hat aber noch besondere Besonderheiten: ihre Schüler und Schülerinnen kommen aus andern Sekundarschulen, von denen sie als ungeeignet und schwererziehbar ausgeschieden worden sind. Mr. Florian ist ein Idealist und widmet sich mit freudiger Zuversicht dem tapferen Bemühen, aus ihnen mit Güte und ohne Zuchtrute so viel Gutes als möglich herauszu-

holen. Der Tag wird mit gemeinsamem Gebet im Auditorium eröffnet, gefolgt von einer Grammophonplatte klassischer Musik. Auch das Mittagsmahl wird dort gemeinsam eingenommen, und nachher dürfen diese frühreifen «Teenagers» eine Stunde lang tanzen, wozu sich auf Gängen und Treppen auch das Flirten gesellt, am ausgesprochensten natürlich bei der obersten Klasse, der vierten, die als besonders schwierig gilt und sich rühmen kann, schon mehrerer Lehrer Nerven erledigt zu haben. Es ist die Klasse, die Mr. Braithwaite nun übernehmen soll.

Im Lehrerzimmer wird er freundlich aufgenommen und mit aufrichtigen Wünschen begleitet, ausser von einem grossen Kritiker und Spötter, der kaum erwartet, dass ein Schwarzer mit einer Aufgabe fertigwerde, an der ein paar Weisse scheiterten. Es herrscht hier nicht der Geist von «Apartheid» und «Little Rock». Unter den Schülern sitzen auch Farbige, die kameradschaftlich behandelt werden. Doch die vierte Klasse ist entschlossen, dem «verdammten Neger» den Meister zu zeigen. Sie begegnet ihm mit organisiertem passivem Widerstand und demonstrativer Interesselosigkeit, die sich bald zu frechen Zwischenrufen und andern Pöbeleien steigern. In der Turnstunde verlangen die Knaben Unterricht im Boxen und hoffen ihn dort verhauen zu können. Aber sie holen sich eine böse Schlappe dabei, während der Lehrer erstmals seine Autorität durchsetzen kann.

Es ist interessant, seine Unterrichtsmethode zu verfolgen. Nicht zum Lehrer ausgebildet, weiss er nichts von Pädagogik und Methodik — aber er besitzt einen vollwertigen Ersatz dafür: angeborenes Lehrtalent. Durch sorgfältig vorbereiteten und möglichst lebensnah gestalteten Unterricht gelingt es ihm allmählich, das Interesse der Schüler zu wecken und sie sogar zu «erziehen», was dringend nötig ist, da sie von daheim nicht viel Kinderstube mitbringen. Zuerst machen die Mädchen mit, nach und nach aber auch die Boxer und Raufbolde. Das ergibt sich vor allem aus den wöchentlichen Berichten, welche alle jeden Freitag niederschreiben müssen zuhanden des Vorstehers, dessen weise Bescheidenheit durch dieses Sprachrohr der freien Meinungsäusserung trefflich gekennzeichnet wird. Sie schätzen es, dass sie als Erwachsene behandelt werden, und sind gerne bereit, die gewohnte flegelhafte Roheit durch feinen Anstand zu ersetzen. Sie stehen ein für Toleranz gegenüber den Farbigen und treten Verunglimpfungen, denen ihr geliebter Lehrer sich ausgesetzt sieht, mutig und entschlossen entgegen, eines der Mädchen sogar leidenschaftlich, verratend, dass es in ihn verliebt ist. Aber durch taktvoll schonende Führung weiss er jede Gefahr zu vermeiden. Die letzten Wochen des Schuljahres widmet er dem einen hohen Zweck, die Klasse auf den Uebertritt aus der Schule ins Leben vorzubereiten. Dafür sind ihm alle von Herzen dankbar, und beim Abschied überreichen sie ihm ein Geschenk mit der Widmung: «To Sir, With Love». Es ist ein höchst erfreulicher Schluss. Uebrigens wäre es auch sehr interessant, neben der pädagogischen auch die rassentheoretische Linie in diesem sehr beachtenswerten Buche zu verfolgen.

Hans Kriesi

*Leseprobe aus «To Sir, With Love»*  
(Szene aus dem Lehrerzimmer)

Es kloppte und Weston (das ist der Kritiker) ging öffnen. Draussen stand Patrick Fernman (ein Schüler der vierten Klasse) und sagte: «Bitt' schön, Herr Lehrer, Miss Dare lässt fragen, ob der Spielball für die Mädchen bereit sei.»

«Fräulein wer?» Westons Stimme schrillte vor Staunen (denn Pamela Dare ist nur eine Schülerin, allerdings die erwachsenste von allen).

Fernman war ganz verblüfft und verbesserte: «Pamela Dare, Herr Lehrer.»

Ohne zu antworten schritt Weston von der Türe zum Kamin, wo er sich anlehnte, mit einem Ausdruck übertriebenen Staunens im Gesicht.

Ich (Mr. Braithwaite) holte den Ball aus dem Sportkasten und gab ihn Fernman, der sofort verschwand.

«Hol mich der Teufel», rief Weston mit einem höhnischen Lächeln; «man stelle sich vor: Miss Dare lässt fragen». Er wies mit einer theatralischen Bewegung seiner Pfeife auf mich. «Hör mal, mein Lieber, was treibst du eigentlich in deinem Klassenzimmer? Ich meine diese bürgerliche Höflichkeit. Bisschen deplaziert in unseren Stadtquartieren, meinst du nicht auch?»

«Wirklich?» fragte ich. Ich hatte mir bisher nicht vorgestellt, dass es notwendig sein sollte, einen Fortschritt im Benehmen der Schüler zu verteidigen, und ich wusste nicht recht, auf was Weston abzielte.

«Was nützt das alles, mein Lieber?» fuhr der fort. Sein dichtbehaarter Arm ragte aus dem ledereingefassten Aermel seiner Jacke heraus wie bei einer Vogelscheuche. «Irgendein Experiment in Sachen Kultur für die breiten Massen?»

«Nicht ganz», antwortete ich, «bloss eine Uebung in einfachem Anstand. Aergerst du dich darüber?» Ich wurde geizt durch dieses Lächeln und diesen unnatürlichen väterlichen Humor.

«Mich ärgern? Nicht im geringsten. Aber sag mir mal: Sagst du ihnen auch Miss (wir könnten übersetzen: Sie), oder bist du davon dispensiert, wegen deiner — hm — privilegierten Stellung?»

Die Kollegen und Kolleginnen wurden auf das Gespräch aufmerksam, und ich fühlte mich sehr unbehaglich. «Ich sage den Mädchen auch „Sie“.

«Höchst demokratisch und empfehlenswert», mit einem noch süsser gestalteten Spötteln. «Aber erwartest du, dass wir andern, wir ungehobelten Existzenzen, dir das nachmachen?»

«Nicht unbedingt. Meine Klasse und ich haben uns einfach auf gewisse höfliche Umgangsformen geeinigt.»

«Gott Lob und Dank! Es hätte grad noch gefehlt, dass ich diese schnodderigen kleinen Fratzen mit „Miss“ anreden sollte, gleich den Herren Fernman und Kompanie.»

«Oder ärgern Sie sich vielleicht darüber, dass Sie von diesen Burschen eine Anstandslektion bekommen, Mister Weston?»

Ich traute meinen Ohren nicht. Es war Miss Dawes (die schweigsamste der Lehrerinnen). Ich hätte nie erwartet, dass sie mir zu Hilfe kommen würde.

«Ich brauche keine Anstandslektionen von diesen Flegeln — und auch nicht von berufstätigen alten Schachteln.»

Miss Dawes wurde rot, fuhr aber tapfer fort: «Solange wir etwas lernen können, kommt's nicht darauf an, wer uns belehrt, oder?»

«Nun» — fuhr Weston wieder fort —, «es fällt manchen Leuten sehr leicht zu sagen: „Yes Madam; yes Boss.“» Dabei machte er einen unterwürfig kriecherischen Neger so grossk nach, dass ich beinahe lachen musste. Aber die Absicht hinter seinen Worten war nicht belustigend...

Ich war etwas beunruhigt durch die Spannungen im Lehrerzimmer, meinetwegen. Doch entdeckte ich nun, dass Westons Haltung mir gegenüber bloss ein Symptom einer allgemeinen Situation war: Alle weiblichen Lehrkräfte hatten es längst satt, dass er sich immer nur mit kritischen und höhnischen Bemerkungen in das Gespräch einschaltete. Aber dieses Aufeinanderprallen von Persönlichkeiten im Lehrerzimmer war nicht schlimm, solange die Erschütterungen sich nicht auch in den Klassenzimmern auswirkten. Die Schüler, nicht die Lehrer, sind die Hauptsache.

(Wiedergabe mit freundlicher Erlaubnis des Verlags The Bodley Head, London)

## Glarnerischer Lehrerverein

Am 16. November fand im Landratssaal die ordentliche Herbstkonferenz des Glarnerischen Lehrervereins statt, wozu der Vorsitzende, *Fritz Kamm*, Lehrer, Schwanden, auch Erziehungsdirektor Dr. F. Stucki, Schulinspektor Dr. J. Brauchli, Schulpräsident Dr. Rudolf Gallati, Glarus, Sekretär E. Grünenfelder, Frl. Küng, Präsidentin der Arbeitslehrerinnenkonferenz, und Arbeitsschulinspektorin B. Stauffacher sowie den Tagesreferenten, Dr. Marcel Müller, Seminarleiter, Schaffhausen, begrüssen konnte.

Der Vorsitzende stellte in seinem kurzen Begrüssungswort im Hinblick auf die anschliessenden Referate einige grundsätzliche Betrachtungen an über das Wesen und den Weg der Bildung. Der Bildungsvorgang vollziehe sich im Bereich des Unsichtbaren, sei demnach vom Geheimnis umwaltet und eine Angelegenheit des inneren Menschen. Im weitern begrüsste F. Kamm die durch die Sektion Glarus der Allgemeinen bürgerlichen Volkspartei und den Schulrat Glarus gestellten Memorialsanträge betreffend Einführung eines zweiten freien Nachmittags auf der Primarschulstufe. Was bisher den Sekundarschulen und Abschlussklassen der Primarschule vorbehalten blieb und sich dort auch bewährt hat, soll bei Annahme der genannten Anträge inskünftig auch der ersten bis sechsten Klasse der Primarklasse eingeräumt werden! Der sogenannte «Sportnachmittag», dieses in der übrigen Schweiz nicht selten belächelte Relikt der Kriegszeit, habe sich nicht bewährt, «er ziehe sich deshalb am besten aus der Affäre, wenn er sich in den in der ganzen übrigen Schweiz üblichen freien Nachmittag verwandle».

Hierauf sprach Dr. *Marcel Müller*, Seminarleiter, Schaffhausen, über das Thema «*Die Berufsbildung des Lehrers*». Die Berufsbildung — so legte der Referent in seinem umfassenden und klar gegliederten Vortrag dar — ist Erziehung und persönliche Emporbildung zugleich. Bei der Auswahl der zukünftigen Lehrkräfte ist neben dem intellektuellen Leistungsvermögen vor allem die Persönlichkeit des Schülers entscheidend, so schwer es im Einzelfall halten mag, diese zu erfassen und eine eventuell vorhandene Eignung für den Lehrerberuf im Frühstadium festzustellen. Der Unterricht im Oberseminar knüpfe an die im «Unterseminar» vermittelte Ausbildung unmittelbar an. Das Unterseminar stelle seinem Charakter nach eine «musische Mittelschule» dar, wobei der formale Bildungswert der mathematisch-naturwissenschaftlichen und humanistischen Fächer keineswegs übersehen werden dürfe. Der Referent vermittelte dann einen durch praktische Beispiele illustrierten Ueberblick auf die Bildungsaufgaben des Oberseminars. Er stellte in diesem Zusammenhang verschiedene «Postulate» auf, nach denen sich die oberseminaristische Ausbildung zu richten habe.

So gelte es, beim Absolventen des Oberseminars eine sogenannte «geistige Umkehr» einzuleiten. Der Oberseminarist müsse die ihm anhaftende «schülerhafte Einstellung» gegenüber den ihm überbundenen Aufgaben abzulegen versuchen. Statt Aufgaben entgegenzunehmen, gelte es aus eigenem Entschluss sich Aufgaben zu stellen. Man könnte sagen: an die Stelle der befehlsmässigen Unterordnung habe die Spontaneität zu treten. Dieses Ziel könne erreicht werden, wenn den Lehramtskandidaten ein grosses Mass an Vertrauen zugebilligt werde.

Als weitere Forderung postulierte Dr. Müller eine

«elementare verstehende Grundhaltung». Neue Erkenntnisse erwachsen aus der konkreten Begegnung. Dem theoretischen Wissen wird in dieser Sicht eine eher subsidiäre Bedeutung beigemessen, wobei auch das Fach «Pädagogik» behelfsmässigen Charakter besitze und lediglich dazu auserkoren sei, den angehenden Lehrer auf die «konkrete Begegnung mit dem Kinde» vorzubereiten. Diese elementare Wissenschaftlichkeit — so drückte sich Dr. Müller aus — werde am Oberseminar Schaffhausen durch selbständige Behandlung heimatkundlicher oder pädagogischer Themen im Rahmen sogenannter «Arbeitsnachmittage» angestrebt. In die gleiche Richtung zielt die Forderung nach dem «Primat der Praxis».

Mit Genugtuung hat die glarnerische Lehrerschaft auch vom Postulat der «Methodenfreiheit» Kenntnis genommen, ist doch dieser freiheitliche Grundsatz in unseren Schulen bereits verwirklicht. Ueber allen Methoden und didaktischen Kniffen aber steht die Persönlichkeit des Lehrers, die Intensität und Reinheit seines pädagogischen Bemühens, die nur in der «stetigen Auseinandersetzung mit sich selbst» wachgehalten werden kann. Die innere Gelöstheit, die innere Freiheit sind entscheidende Faktoren fruchtbare Bildungsarbeit. Das Referat Dr. Müllers hinterliess einen nachhaltigen Eindruck und wurde von der Konferenz mit Beifall entgegengenommen.

Rektor *J. Jenny* orientierte hierauf in konziser Art über «*Die Ausbildung der Oberseminaranwärter an der Kantonsschule Glarus*». Den Lehramtskandidaten wird nach Art. 3 der durch den Landrat erlassenen «Schulordnung der Kantonsschule» im Lehrplan der Oberrealschule Rechnung getragen. Die Kantonsschule besitzt also keine gesetzlich verankerte Unterseminarabteilung, das sogenannte «Unterseminar» bildet lediglich einen Teil der Oberrealschule. Einer synoptischen Tabelle, die den Konferenzteilnehmern ausgehändigt wurde, ist u. a. zu entnehmen, dass die obligatorischen Stunden zwischen 29 in der vierten und  $35\frac{1}{2}$  in der zweiten Klasse schwanken, wobei es immerhin Schüler gebe, die mit der Höchstzahl von 10 möglichen Freifächern auf 45 Wochenstunden kämen! Rektor Jenny stellte in dieser Beziehung für die nächste Zeit den Erlass einschränkender Bestimmungen in Aussicht. Die Ausbildung in den sogenannten wissenschaftlichen Fächern erfolge teilweise in Verbindung mit den Gymnasiasten. Sonderunterricht werde vor allem in den Kunstfächern erteilt. Die Kantonsschule nehme auf die speziellen Bildungsbedürfnisse der zukünftigen Lehrer weitgehend Rücksicht. Die bisherigen Absolventen haben denn auch am Oberseminar ohne Ausnahme «guten Anschluss» gefunden. Da Schaffhausen — im Gegensatz zum schwyizerischen Rickenbach — gemäss vertraglicher Norm nicht mehr als drei Absolventen der Kantonsschule Glarus aufzunehmen verpflichtet sei, werde gegenwärtig die zusätzliche Möglichkeit eines Uebertrittes ins Zürcher Oberseminar näher geprüft. Die Lehrerschaft und die vorgesetzten Behörden der Kantonsschule Glarus seien bestrebt, mit der Zeit Schritt zu halten, wobei darauf Bedacht genommen werde, dass der Mensch wichtiger ist als der Stoff! Das klare Referat fand den ungeteilten Beifall der Versammlung.

In der reichlich benutzten *Diskussion* wurde durch K. Zimmermann, Schuldirektor, u. a. der Schaffung einer

selbständigen Unterseminarabteilung und einer Reduktion der wissenschaftlichen Bildung das Wort geredet. Demgegenüber betonten Erziehungsdirektor Dr. F. Stucki und zwei weitere Votanten die Vorteile des gemeinsamen Unterrichtes von Seminaristen und Gymnasiasten. Wegen zehn Seminaristen könnten nicht alle Fächer getrennt unterrichtet werden. Im Zeitalter des Spezialistentums und der gegenseitigen Absonderung sei es nur zu begrüßen, wenn die Anwärter auf die intellektuellen Berufe (wie Pfarrer, Lehrer, Arzt und Jurist) wenigstens auf der Stufe der Mittelschule gemeinsam unterrichtet werden könnten.

In prägnanter Weise orientierte hierauf der Präsident der Lehrerversicherungskasse, *Heinrich Bäbler*, Sekundarlehrer, Hätzingen, über den in Vorbereitung stehenden Gesetzesentwurf über die Lehrerversicherungskasse. Er legte die in Frage stehenden Neuerungen kurz dar und gab zugleich dem Wunsche Ausdruck, mit der Einreichung des Entwurfes vorläufig noch zuzuwarten.

Nach ausgedehnter Diskussion, die sich zeitweilig auf der «azurnen Höhe» versicherungsmathematischer Lehre bewegte, konnte auch dieses Geschäft verabschiedet werden.

Die wenigen Traktanden des Lehrervereins konnten unter der Leitung von *Fritz Kamm* in rascher Folge unter Dach gebracht werden. So passierten Protokollauszug, Budget und Rechnung anstandslos, und nach Entgegennahme der Berichtsgaben, in deren Rahmen Lehrer *Fritz Legler*, *Ennenda*, für seine prähistorischen Forschungen ein besonderes und verdientes Lob ernten durfte, und dem voll tönenenden «Brüder, reicht die Hand zum Bunde» begab sich die Pädagogenschar zu vorgerückter Stunde zum Mittagessen ins Schützenhaus. Im Anschluss erfreuten *Musikdirektor Kobelt* und eine musikbeflissene Seminaristengruppe der Kantonsschule mit gediegenen Lieder- und Instrumentalvorträgen, die die Herbstkonferenz in ebenso angenehmer wie würdiger Weise ausklingen liessen. *M. B.*

## Erziehung für morgen

Muss das pädagogische Gespräch schon das Morgen beschlagen, wo doch so schwere heutige Erziehungsanliegen noch nicht aufgearbeitet sind: die Ueberflutung der Jugend mit unverdaulichen äussern Eindrücken zusammen mit dem Verlust echter Familienluft, daraus Unrast und Entwurzelung, anderseits Verwöhnung, Verlust des Innenlebens und folgerichtig Verwahrlosung, Randalierbesessenheit, anschwellendes Jugendverbrechertum, sexuelle Hemmungslosigkeit, Perversion...?

Wir als Bildungstheoretiker denken an das Morgen der unvorstellbar weiter entfesselten Technik und fordern mehr naturwissenschaftlichen Unterricht. Aber wir als Erzieher?

### Die Erziehungsprobleme morgen

Zwei unübersehbar weite Problemkreise harren unser. Erstens die erzieherische Bewältigung der Auswirkungen von Automation, Elektronik, Düsen-, Raketen- und erst Atomkräften. Zweitens unsre Erziehungshilfe gegen die Verführungsgewalt der kommunistischen Ideologie.

Uebergrossen Aufgaben gegenüber besteht die Gefahr, sie nicht wahrhaben zu wollen. Angesichts der uns anvertrauten nächsten Generation und der ihrer wartenden schwindel-erregenden Anforderungen müssen wir uns ihnen stellen. Uns Neutralen hilft dazu vielleicht ein Blick auf direkter bedrohte Kollegen. Das Manifest der westdeutschen Lehrerschaft zu ihrem letzjährigen Kongress sagt: «Eine neue Weltordnung ist zu gründen... Die Menschheit ist herausgefordert... von ungeheuren Gefahren. Sie ist vor Aufgaben gestellt, deren Grösse wir kaum erst erahnen» (SLZ 25. 7. 58). Genannt werden einmal «die hoch technisierte Arbeitswelt», «die Verführungen einer materialistischen Zeit». Zum andern «der geistige und materielle Totalitarismus jeder Art». Welcher vor allem es sei, zeigt die darauf folgende Erwähnung der immensen Bildungsanstrengungen Sowjetrusslands.

Also: triebhafter Materialismus des Westens und dialektischer Materialismus des Ostens.

### Der materialistische Westen und seine Erziehung

Der Westen hat die überaus grosse Idee der Demokratie hervorgebracht. Heute sieht eine ehrliche Kulturdiagnose weitherum nicht Volksherrschaft, dagegen Sonderinteressenpolitik und -wirtschaft. «Gemeinnutz vor Eigennutz!» ist in praxi zum Gespött geworden. Dafür gilt: «Vom Staat fordern und sich vom Geben drücken! Demokratie wird landläufig übersetzt mit: Tun, was mir passt. Die Hochkonjunktur lädt zu solchem Tun ein. Und die Haltlosigkeit, Lebens- und

Weltangst, die aus materialistischem Denken entspringt, treibt zu betäubendem Genuss.

Denker und Erzieher von heute müssen vor dem Schicksal unserer Kultur erschauern, wenn sie sich an die Grosszahl der uns vorangegangenen Kulturen erinnern, die am Zerbröckeln ihrer sittlichen Grundpfeiler starben.

Das berührt unsre Erziehungsbelange verhängnisvoll. Wozu heute erziehen? Es gibt keine einheitliche Welt- und Lebensanschauung mehr, die ein allgemein anerkanntes Erziehungsziel böte. Der fünfzig Jahre alte Zürcher Lehrplan für die Volksschule definiert sie als Stätte allgemeiner Menschenbildung, Welch letztere sich offenbare in der Harmonie eines lautern Innenlebens und des Handelns, das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet sei. Wie gern schüfen wir auch heute eine solche Stätte! Doch ringsherum flüstert's und schreit's unsern Pflegebefohlenen zu: «Das reale Leben ist anders!» Das sollte nicht locken? Rektor Fischer von der Universität Zürich sagt in der Festrede 1957: «Was ist ein Damokles-Schwert gegen eine Atombombe? Nichts könnte den Fortschrittsglauben besser Lügen strafen! So weit hat es die Menschheit in ihrem Amoklauf gebracht... Bildung allein war nicht stark genug, um die Katastrophen der ersten Jahrhunderthälfte zu verhindern» (NZZ 1308). Dieses «reale Leben» belässt uns theoretisch unser Erziehungsziel, das wahre Demokratie will, verlangt aber praktisch Anleitung zu persönlichem Erfolg um jeden Preis.

In diese unhaltbare Stellung herein brechen nun die Lawine Technik und das Untier Bolschewismus.

Die Lawine gehört noch in dieses Kapitel. Sie entstand, weil der westliche Mensch die Technik sich nicht vorweg untertan machte, sondern sich von ihr unterjochen liess. Schicksal oder Schuld? War's nicht Charakterschwäche, also unterlassene Erziehung und Selbsterziehung?

### Die materialistische Ideologie des Ostens und wir Erzieher

Gleichzeitig mit der Lawine droht schon heute — und erst morgen — das Untier. Wer dieses Wort ablehnt, möchte doch Lenin und Stalin lesen und Chruschtschew, Mao, Liu und Tschou durchschauen! Und möchte auf die kompetenten Warner im Westen und die unter den Vorhängen hindurch-geflüchteten kompetentesten Gewährsmänner hören! Die wissen, dass wir schon im dritten Weltkrieg stecken, dem ideologischen, trotz aller Sirenengesänge. Der Sowjetdespot ist überzeugt, ihn ohne Waffengewalt zu gewinnen. Es sind auch bei uns schon manche Bastionen gefallen. Den wenigen bekennenden Kommunisten stehen viele nicht eingeschriebene und uneingestandene gegenüber, die unvermerkt kom-

munistisches Gedankengut übernommen haben. Das Gefährlichste jedoch ist die diabolische Strategie des Kremls, die moralischen Säulen unsrer Kultur zu untergraben und sie damit um so sicherer und schneller zu überwältigen. Weiss die Erzieherschaft, wie diese Strategie besonders die Jugend zum Objekt hat und bis in den Kindergarten hinunterreicht und auch Lehrer und Pfarrer dazu missbraucht? Glauben wir, die Schweizer Jungen werden als neutral verschont?

Gegen all das hilft Antikommunismus nichts. Im Gegen teil, der ist den Bolschewisten gerade recht. In seinem Schatten können sie moralische Knochenreicherung schaffen. Dann besorgen die Opfer ihre Geschäfte.

Also auch hier eine erschreckende Bilanz, doppelt erschreckend angesichts des durch seine angefressene Moral so anfälligen Westens. Bleibt nur Resignation und eine vage Hoffnung auf spätere Jahrhunderte?

### *Die überlegene Ideologie*

Um unsrer eigenen Kinder und der uns anvertrauten Jugend willen muss das Unmögliche versucht werden, eine Gegenoffensive gegen alle beiden Materialismen. Und das rasch. Ergründen wir zuerst die schwache Stelle im aggressiveren! Die Stärke des Kommunismus ist seine Ideologie. Das Wort kann uns anwidern; aber wir müssen es angehen. Der Kommunist lebt für *ein Ziel*: den kommunistisch beherrschten Weltstaat. Die Strategie dafür ist stählern konsequent und jedes Mittel recht. Und der kommunistische Kämpfer verzehrt sich in der Leidenschaft für seine Pseudoreligion, opfert alle Zeit, alle Kraft, allen Besitz, seine Familie, wenn nötig, sein Leben. Daran wird deutlich: Der Westen hat keine Ideologie. Aber eine falsche ist stärker als keine. Wollen wir überleben, brauchen wir auch eine. Eine überlegene! Eine, die die Stärke des Kommunismus übertrifft und seine Schwäche vermeidet. Eine, die ihre Ueberlegenheit daran erweist, dass sie Kommunisten gewinnt.

Der Bolschewismus bringt eine Klasse zur Weltherrschaft, indem er andere Klassen und widerspenstige Völker vernichtet. Das Ziel einer grösseren Kraft muss eine lebenswerte Welt für *alle* sein. Der kommunistische Strategie hat keine moralischen Hemmungen. Der positive Kämpfer kann ihn nur mit dem diametral Entgegengesetzten überwinden, mit absolut reinen Waffen. Dann wird auch seine Leidenschaft reiner und grösser sein als die des Kommunisten. Und seine Opferbereitschaft darf der des Kommunisten nicht nachstehen: alle Zeit, alle Kraft, allen Besitz, wenn nötig, das Leben. Die Familie aber muss in den Aufbau eingeschlossen werden.

Mit all dem kann der Trugschluss des dialektischen Materialismus, das Materielle sei der Motor der Geschichte, entlarvt werden. Mensch vor Materie! Und dem Unterfangen der östlichen Machthaber, den Robotermenschen zu schaffen, muss das Leitbild des wahren Menschen, des Bruders aller, entgegengestellt werden. Statt der Triebfedern drüben: Angst, Gier, Hass soll hüben Nächstenliebe die treibende Kraft sein.

Wir sehen, alle diese Waffen stammen aus dem Arsenal der reinsten Ausprägung unsrer Kultur. Aber wir haben sie uns ja entwinden lassen! Können wir in letzter Stunde neue schmieden? Sie wären nicht nur Wehr gegen das Untier aus dem Osten, sondern zugleich gegen den Materialismus in unsrern eigenen Reihen. Der hat ja das Untier geboren. Alles Grund zu äusserster Anstrengung!

Denn es geht um die grösste Revolution. Um nichts weniger als den radikalen Kampf gegen den Egoismus. Ums Ausrotten der Wurzel des Uebels statt um Pflästerchen für Symptome. Zutiefst gibt es ein Wissen darum, dass der Mensch zu Höherem als zur Selbstsucht angelegt ist. Welt- und Schweizergeschichte liefern auch Beispiele genug. Und wenn dieser Kampf schon immer in aller Stille geführt wurde, muss er heute kühner geführt werden. «Das Heiligste nicht preisgeben» ist ja auch Egoismus. Und er muss eindeutig kompromisslos geführt werden. In der Praxis gibt es Absolutes. Das Ja steht dem Nein nicht relativ, sondern absolut gegenüber.

Warum gelang es, wie Fischer andeutet, Aufklärung und Idealismus nicht, die Ursachen der Weltnot zu beheben? Da muss ein Faktor verborgen oder vergessen sein, der die Diskrepanz zwischen Sollen und Können überbrückt. Eine Kraft, die wir nicht mehr haben. Nur Münchhausen kann sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

Die deutschen Lehrer fragen: «Ist das Gefühl des Menschen für Werte sicher genug, um den Verführungen einer materialistischen Zeit zu widerstehen?» Ihre andere Frage ist schon Antwort: «Ist seine religiöse Bindung innig genug, um sich vor Gott sittlich zu bewahren?» Es sind nicht die schlechtesten Europäer, die den Kulturzerfall im Westen mit der fortschreitenden Vergötzung der menschlichen Vernunft und dem Abschaffenwollen Gottes in Zusammenhang bringen. Fischer tut es so: «Wir sind die Sklaven der Natur geworden, weil wir den Maßstab für den Sinn des Menschen in der Welt völlig verloren haben... Welche Hoffnung steht dem Nihilismus entgegen?... Das Gebot Christi, das Gebot der Brüderlichkeit, der Nächstenliebe... Wird unsre akademische Jugend diesen Weg gehen? Wird sie die Grösse des Menschen erkennen, wenn er sich mit Gott verbündet?» Oder Hans Zbinden: «Labil... schwankt das Lebensgefühl des vielgesicherten Zivilisationsmenschen hin und her... Die Angst... kann nur durch ein wieder zu gewinnendes Gottesbewusstsein überwunden werden, für das es keinen Ersatz gibt» (NZZ 3164, 59). Aber auch unsre Lehrerzeitung könnte vielfach zitiert werden. Zum Beispiel aus den zwei letzten Togener Tagungen der Appell von Aebl, Züst, Schohaus und Frau Hofer zu re-ligio, Bindung an Gottes Willen (SLZ, 19. 9. und 7. 11. 58; 18. 9. 59). Weltanschauung ist nicht mehr Privatsache, wenn es um Sein und Nichtsein der Völker geht.

Wer Gott begrifflich zu fassen sucht, muss einbeziehen, dass sein Wille erfahrbar ist. Und dass er zum Gehorchen die Kraft gibt. So gut, wie die kommunistische Ideologie Teuflisches mobilisiert, kann eine von Gott inspirierte Ideologie göttliche Kräfte entbinden. Das erweist sich als wahr nicht durch Diskussion, sondern durch Wagen und Erleben und Vorleben und gemeinsames Kämpfen um und für diese grösste Ideologie. Wer sich zu ihr verpflichtet, gewinnt das Ziel für sein Leben, das er in tiefster Seele erahnt hat. Und der Erzieher erlangt dadurch ein klares Erziehungsziel: die Jugend mit dieser Ideologie ausrüsten! Damit erhalten unsre Jungen, was sie ersehnen, ein übergreifendes Leitbild. Dann setzen sie sich selbstlos für Demokratie ein, und sie wird wieder virulent und Freiheit wahr.

Nun die Hauptsache: das alles ist nicht Wunschdenken. Es gibt diese dem Kommunismus überlegene Ideologie. Die *Moralische Aufrüstung* hat diese aufbauende Revolution in der ganzen Welt schon in Millionen von Herzen getragen, und Moskau fürchtet sie. Das letzthin aus dem Zentrum in Caux in jedes Schweizer Haus getragene Manifest der *Moralischen Aufrüstung*: «Idee und Koexistenz» kündet davon. Naturgemäß kommen darin Staatsmänner, Wirtschafts- und Arbeiterführer zum Wort. Aber in Caux und anderwärts zeugen Jahr für Jahr nicht nur Tausende von diesen, sondern auch Hunderte von Erziehern aus aller Welt von den erstaunlichen Auswirkungen der überlegenen Ideologie auf allen Lebensgebieten. Und die Jugend hat einen Hauptanteil daran.

General Guisan, der Fels in der Bedrohung der Schweiz durch die braune falsche Ideologie während des letzten Weltkrieges, noch immer ganz wach, hat «Idee und Koexistenz» eine Botschaft vorangestellt: «Seit über zwanzig Jahren verfolge ich die Arbeit, welche die *Moralische Aufrüstung* in der ganzen Welt tut. Seit 1946 besitzen wir in Caux, dank der Initiative einiger Schweizer, auf unserem Boden ein einzigartiges Instrument, durch dessen Wirkung die Handlungsweise von Menschen und Völkern geändert wurde. Eine Strategie wird dort ausgearbeitet, die einer neuen Art des Handelns den Weg bahnt und den Uebeln, unter denen die ganze Welt leidet, an die Wurzel geht...» Nicht zuletzt der Erziehungsnot. Darum ist es auch für uns das Gebot der Stunde, diese Kraft auszuwerten.

*Eugen Zeller*

## Kantonale Schulnachrichten

### Baselland

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 18. November 1959*

1. Das Schulinspektorat hat durch eine Erhebung festgestellt, dass bis zum Frühjahr total 51 Lehrstellen an den Primarschulen zu besetzen sind! Im ganzen werden 21 kantonseigene Anwärter dafür vorhanden sein.

2. Der Vorstand nimmt Berichte über die ersten Aufführungen des Märchenstücks «Rotkäppchen» entgegen. Wenn dieselben auch mehrheitlich positiver lauten als im Vorjahr, jedoch über Aufführungen in Vorortsschulen und solchen Gemeinden des mittleren Kantonsteiles recht unterschiedlich lauten, so wird doch nach Ablauf der diesjährigen Spielzeit der «Komödie» die grundsätzliche Frage nach dem Wert von Märchenstücken rasch möglichst abgeklärt werden müssen.

3. Anlässlich der Wahlen unserer Gemeindebehörden vom 14./15. November wurden 10 Kollegen, die dem Lehrerstande aktiv angehören und 2, die aus demselben hervorgegangen sind, als Gemeinderäte in kleinen wie in grossen Gemeinden unseres Kantons gewählt. Der Vorstand gratuliert.

4. Der Vorstand stellt mit Erstaunen fest, dass sich die 45minütige Unterrichtsstunde auch in den Primarschulen einbürgern will. Zurzeit wird diese Unterrichtsverkürzung nur auf Bewilligung der Erziehungsdirektion hin an einzelnen Realschulen gestattet.

5. Einem in Not geratenen Kollegen wird die gewünschte finanzielle Hilfe gewährt.

6. Die ganztägige «Weihnachssitzung» des Vorstandes wird auf den 30. Dezember 1959 festgesetzt.

7. Nach einer Mitteilung des Sekretariates der Erziehungsdirektion werden 2 Real- und 6 Primarlehrer, 1 Arbeits- und 1 Haushaltungslehrerin im Jahre 1960 ihr erstes staatliches Dienstaltersgeschenk (25 Dienstjahre) und 1 Real- und 6 Primarlehrer, 2 Arbeitslehrerinnen und 1 Gewerbelehrer ihr zweites Geschenk (35 Dienstjahre) erhalten. Für eine Kollegin, die erst einen Monat nach dem Beginn des neuen Schuljahres ihr 35. Dienstjahr erfüllt, aber vor ihrer damaligen Wahl mehrere Jahre im Kanton Baselland vikarierte, wurde ein Gesuch um Ueberprüfung dieses Härtefalles an die Erziehungsdirektion gerichtet.

Der Lehrerverein kann 12 Mitgliedern seine statutäre Jubiläumsgabe überreichen. Er wird die Berechtigten zu Beginn des Schuljahres 1960/61 zu einer einfachen Feier einladen.

8. Der Vorstand setzt die Beratung der Statuten der Beamtenversicherungskasse fort. *E. M.*

### Bern

In Nr. 46 der SLZ war aus einer Berner Meldung in der Rubrik der kantonalen Schulnachrichten zu vernehmen, dass Dr. Walter Schweizer als Schulinspektor der Kreise Laupen und Bern-Stadt zurückgetreten sei. Die Mitteilung liess annehmen, dass damit auch der Rücktritt von der Berner Schulwarte inbegriffen sei, deren Leitung Dr. Schweizer, unseres Wissens seit deren Gründung, innehat. Dem ist nicht so. Die beiden Ämter sind nicht

miteinander verbunden. Rechtlich ist die Schulwarte eine öffentliche *Stiftung*. Deren Vorsteher steht demgemäß in privatrechtlichem Anstellungsverhältnis. Er ist hier nicht Staatsfunktionär. Hingegen wird er, von einem Hauptamt befreit, in Zukunft dem schönen Nebenberuf in vermehrtem Masse seine bewährten Dienste leisten können. \*\*

### Freiburg

Die Sektion hielt am 24. Oktober in Murten ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Das Traktandum Besoldungsangelegenheiten fand ein besonders reges Interesse. Die Revision verschiedener Artikel des Gesetzes über die Pensionskassen hat auch der Lehrerschaft in bezug auf die Ruhegehälter einige schon längst fällige Anpassungen gebracht. Dagegen sind die Besoldungsverhältnisse im Kanton immer noch unbefriedigend. Die Gehaltserhöhung vom 1. Januar 1958 wurde von der Lehrerschaft als Etappe angenommen. Der Kantonalerverband ist durch zwei Resolutionen beauftragt worden, weitere Massnahmen zu treffen, um für alle zu einer Besoldung zu gelangen, die dem schweizerischen Mittel entspricht. Gestützt auf diesen Auftrag hat er gemeinsam mit dem Staatsangestelltenverband bei der Regierung auf 1. Januar 1960 eine Erhöhung der Grundbesoldung von 10 % gefordert. Die beängstigende Situation im deutschen Kantonsteil, hervorgerufen durch den Wegzug verschiedener Lehrkräfte in andere Kantone, drängt nach einer baldigen Lösung der brennenden materiellen Probleme.

Die sprachliche Minderheit des Kantons fühlt sich seit langem in ihren Rechten geschmäleriert. Daher ist am 15. Januar 1959 eine Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, die sich zum Ziele setzt, die kulturell-sprachlichen Belange Deutschfreiburgs zu schützen und zu fördern. Auch die Sektionsversammlung musste eindeutig Stellung nehmen gegen den Inhalt eines Briefes der Erziehungsdirektion, die Bestimmung der Delegation in die UNESCO-Seminarien betreffend. Als weiteres Problem der sprachlichen Minderheit wurde die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer aufgegriffen, die ebenfalls nicht ausser acht gelassen werden darf.

Nach Erledigung der ordentlichen Traktanden bot uns Sekundarlehrer Walter Angst aus Zürich einen Vortrag über «Das Lichtbild im Unterricht». Mit dem Lichtbild und den verschiedenen Projektionsapparaten, so führte er aus, habe uns die Technik eine wertvolle Unterrichtshilfe geschenkt. Eindrücklich wurde auf die verschiedenen Vorteile aufmerksam gemacht. Verhältnismässig bescheidene finanzielle Mittel genügen, um einer Klasse diese Errungenschaft dienstbar zu machen. Das Lichtbild kann aber nur seinen Zweck erfüllen, wenn es zur richtigen Zeit in den Unterricht eingebaut wird. Für die Schule müssen deshalb zweckmässige Apparate angeschafft werden, die eine einfache Bedienung verlangen und nicht zu einer allen methodischen Grundsätzen widersprechenden massenhaften Vorführung der Lichtbilder verleiten.

Der Nachmittag war für den Vortrag des Referenten «Quer durch Australien» bestimmt. Es war eine lebendige Illustration der Ausführungen vom Morgen. Herr Angst machte die Anwesenden mit den Eigenheiten und Schönheiten eines fernen, von ihm selbst bereisten Landes bekannt. Die prächtigen Farbendias, die er meisterhaft kommentierte, liessen auch uns diesen Erdteil er-

leben. Der langandauernde Applaus konnte den Referenten davon überzeugen, dass seine Ausführungen bei allen Zuhörern ein lebhaftes und starkes Echo gefunden hatten.

W. U.

### St. Gallen

#### *Aufruf an die sanktgallische Lehrerschaft!*

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind in unserm Kanton rund hundert neue Schulhäuser und fünfzig Turnhallen erstellt worden. Damit haben die Behörden den Problemen der Volksschule grösste Aufmerksamkeit zugewendet.

Nun gilt es, auch den Bedürfnissen der höheren Lehranstalten die nötige Beachtung zu schenken. Während in der Verkehrsschule die Raumverhältnisse genügend sind, wurden bei der Kantonsschule, beim Lehrerseminar, sowie bei der von Stadt und Kanton getragenen Handelshochschule die Raum- und Betriebsverhältnisse geradezu unhaltbar.

#### DER NEUBAU

##### FÜR DIE HANDELSHOCHSCHULE ST. GALLEN

steht am nächsten vor der Verwirklichung. Bereits am 28./29. November wird das St.-Galler-Volk über den entsprechenden Kreditantrag abzustimmen haben. Die Kosten für diesen Neubau stellen sich auf insgesamt 8,85 Millionen Franken, an welche Kanton und Stadt St. Gallen als Träger je 2,5 Millionen Franken zu leisten hätten. Durch den Neubau würde die Handelshochschule in die Lage versetzt, ihre für die sanktgallische Wirtschaft so wichtige Aufgabe ohne die heutige räumliche Zersplitterung und starke Beengung weiterzuführen.

Von der sanktgallischen Lehrerschaft ist zu hoffen, dass sie geschlossen für die Bauvorlage einstehen werde, denn es ist nicht zu erkennen, dass die Handelshochschule St. Gallen und die ihr angegliederten Forschungsstätten für den Kanton kulturell und wirtschaftlich einen beachtlichen Faktor darstellen. Die sanktgallische Lehrerschaft ist gebeten, für die Bauvorlage ganz einzustehen und ein Ja einzulegen.

*Kantonaler Lehrerverein St. Gallen*

### Schulfunksendungen November / Dezember 1959

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendungen* (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholungen* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

1. Dezember/7. Dezember: «Ich jagte das Weisse Nashorn». Wilhelm Schack, Pretoria, und Otto Lehmann, Basel, erwarten nachts am Wasserloch mit Blitzlicht und Kamera das Weisse oder Breitmaulnashorn. Das geheimnisvolle Auftauchen der in Südafrika in Restbeständen vorkommenden Tiere ist ein packendes Abenteuer für unsere Jugend. Vom 6. Schuljahr an.

3. Dezember/11. Dezember: *Wildtiere in Gefangenschaft*. Die Bedeutung der modernen zoologischen Gärten als Lebensraum für die verschiedenartigsten Tiere steht im Mittelpunkt der Sendung. Prof. Dr. Heini Hediger, Zürich, beleuchtet auch die Stellung der Zoos als wertvolle Kontaktstätten des Menschen zum lebenden Tier. Vom 7. Schuljahr an.

3. Dezember, 17.30 bis 18.00 Uhr: «Leben im Staat»: *Vor Gericht*. Ernst Balzli schildert in einem eindrücklichen Hörspiel den Verlauf eines Strafverfahrens. Der heranwachsende Staatsbürger wird mit der hochentwickelten Strafjustiz des modernen demokratischen Staates bekannt gemacht. Sendung für Fortbildungs- und Berufsschulen.

### Kurse

#### WEIHNACHTSSINGWOCHE

Die Weihnachtssingwoche von Walter Tappolet findet wieder auf dem Hasliberg statt, im Hotel «Schweizerhof» in Hohfluh, und zwar vom 26. bis 31. Dezember. Nähere Auskunft bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

#### PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Vortragsreihe über das Thema *Gedanken grosser Kulturträger über die Erziehung der Jugend*.

3. Dezember 1959, 20 Uhr:

Herr Dr. M. Müller-Wieland, Direktor des Lehrerseminars Schaffhausen: «Menschenbild und Menschenbildung im Geiste Friedrich Fröbels»

Eintritt Fr. 1.—. Für Studenten und Seminaristen mit Legitimationskarte ist der Eintritt frei.

### NAG – Nationale Arbeitnehmergemeinschaft und Preiskontrolle

In Zürich fand am 7. November 1959 unter dem Vorsitz von Kantonsrat Arnold Meier-Ragg, die von den Delegierten sämtlicher angeschlossener Verbände beschickte Herbstplenarkonferenz NAG statt.

Nach einem Referat von Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, Zürich, über den Entwurf zu einem *Bundesbeschluss über die Weiterführung befristeter Preiskontrollmassnahmen* und reger Diskussion fasste die Versammlung folgenden

#### *Beschluss:*

Die Delegiertenkonferenz NAG wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Absicht, die *Mietzinskontrolle* ohne Rücksicht auf die Wohnungsmarktlage, die Lebenshaltungskosten und die Einkommensverhältnisse abzubauen.

Die an Stelle der Mietzinskontrolle eventuell in Aussicht genommene Mietzinsüberwachung vermöchte die Mieter nicht vor ungerechtfertigten Mietzinsforderungen wirksam zu schützen.

Die angestrebte freie Mietzinsbildung würde die bestehende Wohnungsnot keineswegs mildern, hätte aber eine dreissig- bis vierzigprozentige Erhöhung der Altmielen und damit parallel Mietzinssteigerungen für Neubauwohnungen zur Folge. Die dadurch verursachte Verteuerung der Lebenshaltungskosten müsste zwingend durch Lohnerhöhungen kompensiert werden.

Der im Bundesbeschluss ebenfalls vorgesehene Abbau der *Preisausgleichskasse für Milch und Milchprodukte* und der Zuschüsse aus allgemeinen Bundesmitteln würde sich in einer Verteuerung dieser wichtigen Volksnahrungsmittel und in einem Rückgang des Milchkonsums auswirken.

Aus allen diesen Erwägungen lehnt die Plenarkonferenz NAG den Entwurf zu einem Bundesbeschluss über die Weiterführung befristeter Preiskontrollmassnahmen ab.

Sie gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass sich die eidgenössischen Räte im Interesse der Mieter, der Konsumenten und des sozialen Friedens für die möglichst unveränderte Weiterführung des geltenden Verfassungszusatzes einsetzen werden, wobei die Bevollmächtigung individueller Mietzinserhöhungen zur vollen Kostendeckung wiederum zu erwägen wäre. Die NAG verlangt erneut die grosszügige Förderung des Wohnungsbauens durch den Bund und die Kantone. J. Bo.

## Adolf Dietrich

Zu Ehren des bedeutenden, vor zwei Jahren in seinem Heimatdorf Berlingen verstorbenen Malers hat das «Berner Schulblatt» neben dem auf unserer Titelseite reproduzierten Kunstblatt auch eine vierseitige Kunstbeilage für die Jugend herausgegeben, die am 24. Oktober erschienen ist. Wir entnehmen daraus die folgenden Hinweise auf das Bild «Mädchen im Stall» des thurgauischen Peintre naïf:

Adolf Dietrich führt uns mit dem kleinen, reizenden Gemälde in eine Welt, mit der er während seines ganzen Lebens eng verbunden war: in den Stall zu seinen Tieren. Wie das Mädchen, welches auf dem Bilde festgehalten ist, hat er selber unzählige Male seine vierbeinigen Freunde gepflegt. Und sicherlich brachte er darüber hinaus viele Stunden bei ihnen zu, liebkoste sie, sprach mit ihnen, beobachtete ihre Bewegungen und Formen und zeichnete sie in sein Skizzenbuch. Aus dieser innigen Beziehung zur Tierwelt ist das beglückende Kunstwerk entstanden.

Ruhig, ohne Hast tränkt das Mädchen das Schaf, welches breitspurig und ungelenk vor ihm steht und das Maul ins Wasser taucht. Ebenso gelassen nährt die Ziege im Hintergrund ihr Zicklein. Leicht stellt sie die Hinterbeine zurück, damit es das Euter besser erreichen kann. Der nach unten geneigte Kopf und das Auge drücken geduldiges Warten aus. Anders verhält sich die liegende Ziege. Sie ist durch die sich hinter ihr abspielende Szene beunruhigt. Der gereckte Hals und der gehobene Kopf, die nach hinten gestellten Ohren und das wachsame Auge deuten auf innere Erregung und gespannte Aufmerksamkeit. Zu den grössern Tieren gesellen sich die kleinen. Ungestört knabbern die Kaninchen ihr Futter, und die Meerschweinchen tummeln sich munter im Stroh.

Wie das Verhalten der Tiere hat der Künstler auch ihre Körperformen und ihr Fell genau studiert. Die nach unten hängenden Zotteln hüllen den Körper des Schafes ein und lassen ihn unförmig, ja plump erscheinen. Bei den Ziegen dagegen liegen die Haare glatt an der Haut, so dass die Rundung des Leibes, der Ansatz der Beine wie auch die Falten am Halse deutlich erkennbar sind. Fettig und schwer wirkt das Vlies des Schafes, trocken und matt glänzend der Balg der Ziegen, weich, fast flaumig derjenige der Kaninchen.

Das Mädchen, die beiden Ziegen und das Schaf bilden das Wichtige in unserem Bilde, das Hauptmotiv. Umfährt man die ganze Gruppe mit dem Finger, beschreibt er eine kreisähnliche Figur, in der Mensch und Tier einander überschneiden und damit zusammengeschlossen sind wie die Glieder einer Kette. Durch diese Anordnung unterstützt der Maler die Wirkung des Bildthemas. Sie sagt wie dieses aus: Mensch und Tier sind voneinander abhängig, sind miteinander verbunden.

Der grösste Reiz des Bildes aber liegt zweifellos in seiner erlesenen farbigen Haltung, die das gedämpfte, warme Licht eines Stalles treffend wiedergibt. Wie freut man sich etwa an dem aparten Grünton, mit dem der Künstler feingestrichelt das Gras gemalt hat. Wie reich hat er die weisslichen Partien abgewandelt, vom kalten Blau-Weiss der Schürze über viele Zwischenstufen bis zum trüben, fettig wirkenden Weiss des Schafes. Und wie klingt das Rot der unverputzten Backsteinmauer im Hintergrund! Decken wir es rasch mit der Hand zu: Viel blasser und eintöniger wirkt das ganze Bild ohne diese Farbe. Das eigenartige Grün des Grases und der dunkle Ton der Bretterwand kommen erst durch das milde Rot zu voller Wirkung.

So hat in dem Gemälde jede Form und jede Farbe ihre bestimmte Aufgabe. Man könnte nicht verschieben, weglassen oder sonst irgendwie verändern, ohne dem Werk zu schaden. Das ansprechende Thema ist in ein gültiges künstlerisches Gewand gekleidet, dessen Eigenart und Schönheit den Betrachter immer wieder erfreuen. *W. Simon, Bern*

## SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

**Der Schweizerische Lehrerkalender 1960 ist bereit für Sie. Bezug durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.**

## Mitteilung der Kunstkommission des SLV

Vor Jahresfrist haben wir in der SLZ auf der Titelseite und im Textteil das Erscheinen einer Originalgraphik von Hermann Alfred Sigg, herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein, angezeigt. Da Weihnachten naht, möchten wir die Lehrerschaft darauf aufmerksam machen, dass man noch Blätter kaufen kann.

Diese Sechsfarbenlithographie mit dem Titel «Trabrennen auf dem St.-Moritzersee» ist ein hervorragendes Blatt des bekannten Zürcher Künstlers. Eine Gruppe Pferde stiebt mit ihren Schlitten über den See, gerade auf den Beschauer zu. Die Impression der Bewegung und die Stimmung der winterlichen Landschaft sind zu einer grossen Einheit zusammengefasst.

Das Blatt eignet sich vorzüglich als Wandschmuck für Schul- und Wohnzimmer und wird als Weihnachtsgeschenk bei jedem kunstliebenden Empfänger grosse Freude bereiten.

Die signierte und nummerierte Auflage beträgt 250 Blätter. Das Blatt kostet Fr. 20.— und kann bei der Firma Ernst Ingold, Herzogenbuchsee, bezogen werden.

## Mitteilung der Redaktion

Zu dem der letzten Nummer der SLZ beigelegten Buchprospekt, «Im Lichte der Wahrheit» betitelt, sind einige Anfragen eingegangen, die Auskunft wünschen, wie die Redaktion das empfohlene Buch beurteilt. Dazu ist festzustellen, dass alle mit dem Blatte versandten losen Reklametexte (wie auch die Inserate) Angelegenheit der Administration sind. Die Redaktion hat die erwähnte Beilage weder vor dem Versand des Blattes gesehen, noch ist ihr das Buch bekannt, dessen «Waschzettel» die Abonnenten erhalten. Sie kann keine Verantwortung dafür übernehmen: Text- und Reklameteil sind personell und räumlich getrennte Gebiete. Immerhin hat sich die Inseratenabteilung aus eigener Initiative bereit erklärt, Beilagen, die eventuell zu Weiterungen Anlass geben könnten, uns künftig vorzulegen.

## Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Verlags Herder & Co. GmbH., Freiburg i. Br., bei.



Willkommene Weihnachtsgeschenke

## Geschenkartikel

in grosser Auswahl bei

**C. GROB, ZÜRICH 1**

Haushaltungsgeschäft

Strehlgasse 21

Telephon 23 30 06

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität



Telephon 23 66 14



## SOENNECKEN

Schülerfülli Fr. 15.50 und Fr. 20.-



## Blockflöten

Marken KUNG und PELIKAN

### Sopran-Flöten

Schulflöten ab Fr. 14.60 bis Fr. 20.—  
Soloinstrumente und Meisterstücke ab Fr. 25.— bis Fr. 65.—

### Alt-Flöten

Schulflöten ab Fr. 42.— bis Fr. 60.—  
Soloinstrumente und Meisterstücke Fr. 85.— bis Fr. 150.—  
in verschiedenen Hölzern

Wir beraten Sie fachmännisch über alle Instrumente,  
sowie über die einschlägige Literatur

**Musikverlag zum Pelikan, Zürich**

Bellerivestrasse 22

Telephon (051) 32 57 90

Die neuen Winter-Schuhe dieses Jahr von Dosenbach

Sie finden bei uns die grösste Auswahl!

GROSS-SCHUHHAUS



Hauptgeschäft Zürich 1 Rennweg 56  
Telephon 27 02 02

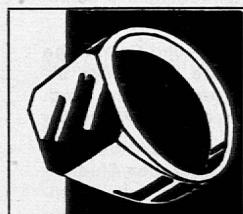
**Wünsche erraten ...**  
**Wünsche erfüllen ...**

mit einer schönen **Mohair-Jacke**, mit elegantem Kragen, alle Modefarben **Fr. 47.80**

oder **Mohair-Pullover** in klassischer Form **Fr. 42.50**

Mohair ist die moderne Wolle für Strickwaren. Mohair ist flauschig, federleicht und wundervoll weich.

**Wollen Keller**  
STREHLGASSE 4  
BAHNHOFSTRASSE 82 ZÜRICH



Bei Kauf oder Reparaturen von  
**Uhren, Bijouterien**  
wendet man sich am besten an das  
**Uhren- und Bijouteriegeschäft**  
**Rentsch & Co. Zürich**  
Weinbergstrasse 1/3 beim Central  
Ueblicher Lehrerrabatt

**Briefmarken**  
zu verkaufen

VATIKAN:	Fr.
Polen-Madonna (2)	3.20
Capranica (4)	2.50
Academia (2)	1.20
Maria-Zell (4)	2.80
Lourdes (6)	2.20
Weltausstellung (4)	15.—
Weltausstellung Bloc	25.—
Sede (3)	4.60
Krönung Johannes (4)	2.—
Lateran Pati (2)	1.25
Märtyrer (6)	5.20
Radio (2)	—.80
Obelisken (Flugp.) (10)	9.50

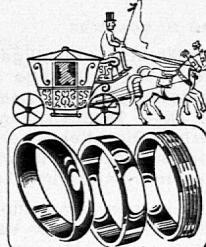
**Schöne Ersttagsbriefe:**

Maria-Zell	5.—
Coupola	20.—
Lourdes (2 Briefe)	4.—
Sede Vakanz (schw. Druck)	7.—
(farbig)	12.—
Märtyrer (2 Briefe)	7.—
Lateran	2.20
Radio	2.—
Obelisken (2 Briefe)	15.—

Senden Sie mir Ihre Mankoliste! Liefere auch Vatikan-Marken im Neuheitendienst.

**A. STACHEL, BASEL**  
Röttelerstr. 6, Tel. (061) 32 91 47

**Kulturelle Monatsschrift**  
**du**  
Schenken Sie das  
Weihnachtshaus  
Fr. 6.80 im Einzelverkauf



**CORADI-ZIEHME**  
vorm. Ziehme-Streck  
**Bijouterie**  
Zürich 1, Steinmühleplatz 1  
(beim Jelmoli) Tel. 23 04 24



Zwei Teenagers  
aus dem Puppen-Paradies

**FRANZ CARL WEBER**

ZÜRICH BERN BIEL BASEL WINTERTHUR ST.GALLEN  
LUZERN LUGANO LOCARNO LAUSANNE GENÈVE

#### Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Muri** wird die Stelle eines  
**Hilfslehrers**

für **Zeichnen, Technischzeichnen und evtl. Schreiben** (16 bis 20 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.  
Besoldung: die gesetzliche Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens vier Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztleugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 5. Dezember der **Bezirksschulpflege Muri AG** einzureichen.

Aarau, den 19. November 1959

**Erziehungsdirektion**

## Wollen Sie sich im Aussendienst betätigen

und Mitarbeiter einer angesehenen Textilfabrik werden?

Verlangt werden: gute Schulbildung und angenehme Umgangsformen, Fleiss, Ausdauer, Energie.

Geboten werden: Fixum, Reisespesen, Provision, Versicherung, Lebensstellung.

Offerten erbitten unter Chiffre 4804 an **Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.**  
Diskretion und sofortige Beantwortung zugesichert.

#### Sekundarschule Igis-Landquart

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 sind an unserer Sekundarschule zufolge Schaffung neuer Klassen

### 2 Lehrstellen

neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt inkl. zurzeit 11 % Teuerungszulage Fr. 11 892.— bis Fr. 15 717.— plus Familien- und Kinderzulagen, wobei das Maximum in 12 Jahren erreicht wird. Die inner- und ausserkantonalen Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet. Der Eintritt in die Alters- und Fürsorgekasse der Gemeinde ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Studienausweisen, Arzt- und Leumundzeugnis sind bis spätestens 5. Dezember 1959 dem Präsidenten des Schulrates, Josef Frei, Oberbrugg, Landquart, einzureichen.

Landquart, den 16. November 1959

**Der Schulrat Igis-Landquart**

#### Realschule mit Progymnasium Muttenz bei Basel

Zufolge Schaffung weiterer progymnasialer Klassen an der Realschule sind auf Beginn des Schuljahres 1960/61 neu zu besetzen:

### 1 Lehrstelle phil. I mit Latein

### 1 Lehrstelle phil. II

Bedingungen: Mittellehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: die gesetzliche plus Teuerungs- und Ortszulage (Fr. 15 087.— bis Fr. 20 009.—). Verheiratete Reallehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 346.— pro Jahr und Kind. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den Studien- und Tätigkeitsausweisen, Photo, Arztleugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis zum 5. Dezember 1959 an die Realschulpflege Muttenz, Präsident J. Waldburger, einzusenden.

#### Offene Lehrstellen

An der **Realschule Neuhausen am Rheinfall** sind zur Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1960/61 folgende Lehrstellen frei:

### a) zwei Lehrstellen,

welche gegenwärtig durch Stellvertreter besetzt sind,

### b) eine neue Lehrstelle,

welche provisorisch für ein Jahr als Parallelen an der vierten Klasse für das Schuljahr 1960/61 geschaffen worden ist.

Die Besoldungen betragen bei wöchentlich 30 Unterrichtsstunden Fr. 12 600.— bis 17 100.—. Hiezu kommen Kinderzulagen, welche gegenwärtig von der Gemeinde mit Fr. 240.— pro Kind und Jahr bemessen werden.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztliches Zeugnis) bis zum 12. Dezember 1959 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

**Kantonale Erziehungsdirektion**

#### Sekundarschule Niederweningen

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 ist an unserer Sekundarschule die

### Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung

neu zu besetzen.

Die jährliche freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2200.— bis Fr. 3800.— (Ledige Fr. 200.— weniger), zuzüglich Teuerungszulage nach Ansatz des Kantons (derzeit 4 %), plus Fr. 200.— Familienzulage. Das Besoldungsmaximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen.

Wir können eine moderne, preisgünstige Vierzimmer-Neubauwohnung zur Verfügung stellen.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung bis 20. Januar 1960 unter Beilage der üblichen Studien- und Lehrtätigkeitsausweise sowie eines Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Luchsinger, Niederweningen, einzureichen.

Niederweningen, 21. September 1959

**Die Sekundarschulpflege**

**Freie evangelische Schule Basel**

Wir suchen auf das neue Schuljahr (19. April 1960) einen

**Reallehrer phil. II**

oder

**Sekundarlehrer**

Bewerber, die sich für eine christliche Erzieher- und Schularbeit interessieren, bitten wir, sich bis spätestens 20. Dezember 1959, mit Eingabe der Ausweise, zu melden an

Rektorat, Kirschgartenstrasse 12, Basel

Privatinstitut am Murtensee sucht für sofort oder nach Vereinbarung

**vollamtliche Lehrkraft**

Abschluss als Primar- oder Sekundar-(Real)-Lehrer erforderlich. Deutschsprachiger Unterricht auf allen Stufen. Möglichkeit zu selbständiger Arbeit. Interessenten melden sich an **Institut auf Schloss Vallamand, Vallamand-Dessous** (Murtensee).

**Gesucht in Kinderheim für die Wintersaison**

**junge Lehrerin**

Ausführliche Offerten erbeten an **J. Schäppi, Kinderheim Freudenberg, Arosa.**

**Primarschule Niederdorf BL**

**Stellenausschreibung**

Die Primarschule Niederdorf sucht auf Schulbeginn 1960, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, für die Unterschule

**einen Lehrer oder eine Lehrerin**

Die Besoldungsverhältnisse und der Beitritt zur Pensionskasse sind gesetzlich geregelt.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen und Lebenslauf an den Präsidenten der Schulpflege, H. Schmutz-Roth, richten.

**Primarschule Muttenz**

Zufolge Schaffung einer neuen Primarklasse ist auf Schulbeginn 1960

**eine Stelle**

neu zu besetzen. Besoldung gesetzlich geregelt, plus Teuerungs- und Ortszulage. Auswärtige Dienstjahre werden nach dem 22. Altersjahr voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, den üblichen Ausweisen, Arztzeugnis, Photo sind bis zum 5. Dezember 1959 an die Realschulpflege, Präs. J. Waldburger, einzureichen.

**Realschulpflege Muttenz**

**Lehrstellen  
an der Primar- und Sekundarschule  
der Stadt Winterthur**

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 sind folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

**Primarschule**

Winterthur	10	an Normal-, Spezial- und Abschlussklassen
Oberwinterthur	10	davon 2 an Spezialklassen, 3 an Werkklassen und 2 an der Randschule Hegi (Für eine Stelle steht eine Lehrerwohnung zur Verfügung.)
Seen	2	davon 1 an einer Werkklasse
Töss	4	davon 1 an einer Spezialklasse
Veltheim	6	
Wülflingen	10	davon 1 an der Randschule Neuburg (mit Lehrerwohnung)

**Sekundarschule**

Winterthur	1	math.-naturwissenschaftlicher Richtung
	2	sprachlich-historischer Richtung
Töss	2	math.-naturwissenschaftlicher Richtung
Veltheim	1	math.-naturwissenschaftlicher Richtung oder sprachlich-historischer Richtung
Wülflingen	1	sprachlich-historischer Richtung

Gesamtbesoldung, einschliesslich Teuerungszulagen: für Primarlehrer Fr. 11 648.— bis Fr. 16 640.—, für Primarlehrerinnen Fr. 11 492.— bis Fr. 16 120.—; für Sekundarlehrer Fr. 14 040.— bis Fr. 19 448.—, für Sekundarlehrerinnen Fr. 13 884.— bis Fr. 18 928.—, Pensionskasse. Den Lehrern an Spezialklassen (Sonderklassen für schwachbegabte Kinder), Förderklassen (Sonderklassen für normal intelligente Kinder), Abschluss- und Werkklassen wird eine Besoldungszulage von Fr. 962.— ausgerichtet. Für Spezial- und Förderklassenlehrer ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan sind bis zum 14. Dezember 1959 an die Präsidenten der Kreisschulpflegen zu richten:

Winterthur: Dr. Richard Müller, Handelslehrer, Irchelstr. 7; Oberwinterthur: Dr. Ernst Preisig, Professor, Bungertweg 6; Seen: Dr. Max Brändli, Zahnarzt, Hinterdorfstr. 51; Töss: Hermann Graf, Bezirksrichter, Klosterstr. 58; Veltheim: Dr. Walter Huber, Bezirksrichter, Weststr. 65; Wülflingen: Emil Bernhard, Lokomotivführer, Im Hessenbüetli 7.

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

**Das Schulamt**

## Neue Kleinklaviere — günstiger als Sie denken

Neben den Schweizer Klavieren und den bekannten Weltmarken finden Sie bei uns gute, überraschend preisgünstige Instrumente, wie zum Beispiel:

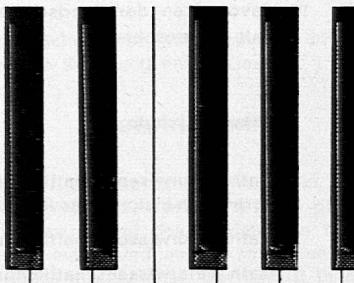
**Finger**  
Nuss mattiert Fr. 2485.—

**Herrmann**  
Nuss mattiert Fr. 2525.—

**Rippen**  
Limba ab Fr. 1980.—  
Nuss mattiert ab Fr. 2140.—

Ausserdem haben wir immer eine grosse Auswahl sorgfältig revidierter Occasions-Instrumente. Verlangen Sie die Occasionsliste und unsere Prospekte über Miete, Kauf und Teilzahlung.

**Jecklin**  
Pianohaus, Pfauen, Zürich 1

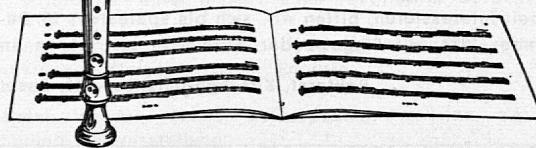


## küng - Blockflöten

sind etwas Besonderes

Leicht in der Ansprache, ausgezeichnet in Ton und Stimmung

Im guten Fachgeschäft erhältlich



# küng

Blockflötenbau  
Schaffhausen

## Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von M. Wohlwend und E. Oberhänsli

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar,  
für Gewerbe- und Fortbildungsschulen  
Partienpreis Fr. 3.50

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65  
Preisliste 480 zu Diensten

Ich empfehle mich für die Lieferung von

## Bienenbeobachtungskästen

speziell angefertigt für Naturkundeunterricht. Erste Referenzen. Bitte verlangen Sie Offeraten.

M. Steiner, Bienenschreinerei und Apparatebau, Felsenstrasse 57, St. Gallen  
Telephon (071) 22 36 37

## Zur Weihnachts-Musikbeilage

Heute bringen wir sieben Weihnachtslieder in einfachen zweistimmigen Sätzen, eines davon noch zusätzlich mit einer hübschen Blockflötenstimme. Drei der Lieder stammen aus unserm eigenen Land, das mehr Weihnachtslieder besitzt, als man allgemein annimmt, zwei weitere aus deutschem Sprachgebiet und abschliessend zwei einfache Beispiele aus der reichen Fülle französischer «Noëls».

Es gibt heute unzählige gute Sammlungen von Weihnachtsliedern, so dass das Finden bedeutend leichter ist als das Auslesen. Ich möchte hier ohne Reklameabsichten ein paar herausgreifen und kurz vorstellen.

Da sind einmal die zwei schönen Hefte der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel, «Weihnachts- und Neujahrlieder aus der Schweiz» (1921) und «Vieux Noëls» (1926), die beide noch zu 90 Rappen erhältlich sind, also zu einem heute fast unglaublich niedrigen Preis. Dabei ist das erste mit über hundert Seiten die vollständigste Sammlung von deutschschweizerischen Weihnachtsliedern!

In der Finkenbücherei (Möseler-Verlag) erschien vor

zwei Jahren ein Kleinod an graphischer Gestaltung, «Inmitten der Nacht». Die Sammlung enthält weit über hundert Weihnachtslieder aus deutschen Sprachgebieten. Die meisten sind wenig bekannt, man entdeckt Schönheiten auf Schritt und Tritt. Was die Sammlung besonders wertvoll macht, sind die vielseitig verwendbaren Sätze (für kleine Weihnachtskantaten usw.), die eingestreuten Kanons und die ausführlichen Quellenangaben.

Eine ebenso unerschöpfliche Sammlung ist «Noël! chantons Noël!» von Paul Arma (les Editions ouvrières, Paris). Da sind hundertfünfzig französische einstimmige «Noëls» aus fünf Jahrhunderten zu einem Buch vereinigt, das höchstes Lob verdient. Diese «Noëls» sind zum grössten Teil kleine Kunstwerke, trotzdem es sich um Volkslieder handelt. Fast bei allen Liedern steht ein Holzschnitt, zusammen ergibt sich eine entzückende Einheit. Das Buch kostet etwa Fr. 5.60.

Wie gesagt, gibt es neben diesen paar erwähnten noch viele andere gute Weihnachtsliedersammlungen. Diese kurzen Hinweise sollten Sie aber ermuntern, an Weihnachten (und auch sonst) zu singen und zu musizieren und mit diesem tröstlichen Gut ins kommende neue Jahr einzuziehen.

A. A.

### C'est le jour de la Noël

Aus der Auvergne (Frankreich)

1. C'est le jour de la Noël que Jésus est né,  
il est né de-dans un coin des-sus la paille, —

2. Saint Joseph de son chapeau lui fit un berceau, / il coucha l'Enfant si doux dans sa casaque, / il coucha l'Enfant si doux sur ses genoux.

3. Mais à l'age de quinze ans dès qu'il sera grand, / il apprendra le métier da la boutique, / il apprendra le métier de charpentier.

4. Et pour la première fois fera une croix, / qui bientôt le conduira jusqu'au supplice, / qui bientôt le conduira jusqu'au trépas.

### Dans notre village

Aus Frankreich

1. Dans notre village, un enfant est né: cha-cun est étonné, ayant a-chevé son ou-va-ge, s'en va nuit et jour, lui fai-re

2. Nos jeunes bergères et nos pastoureaux / laissant leurs troupeaux dans les prés et dans les fougères, / et vont tour à tour lui faire la cour.

3. L'un brûlant de zèle pour ce roi nouveau, / lui porte un agneau dès qu'il apprend cette nouvelle, / afin nuit et jour de faire sa cour.

4. L'autre sa musette prend dedans sa main, / pour dire en chemin une petite chansonnette, / joyeux dans son cœur d'avoir un sauveur.

5. Allons tous ensemble pour voir ce grand Dieu / pendant qu'en ce lieu mon troupeau qui bêle s'assemble / et dans son hôtel chantons ce Noël.
- (gekürzt)

Musikbeitäge Nr. 46 der Schweiz. Lehrerzeitung

### Ihr Hirten, erwacht

Aus Franken

1. Ihr Hirten erwacht, seid mun-ter und lacht. Die En-gel sich schwin-gen vom Himm-mel und sin-gen: die Fräu-de ist nah, der Hei-land ist da.

Satz: A.A.

2. Ihr Hirten geschwind, kommt, singet dem Kind, /blast in die Schalmeien, sein Herz zu erfreuen! / Auf, suchet im Feld den Heiland der Welt.

3. Sie hören das Wort und eilen schon fort, / sie kommen in Haufen im Eifer gelaufen / und finden dort all den Heiland im Stall.

4. Sie kennen geschwind das himmlische Kind, / sie fallen darnieder und singen ihm Lieder / und blasen dabei die Pfeif' und Schalmei.

### Wir wollen ein Liedlein singen

Aus dem Sudetenland

1. Wir wollen ein Liedlein singen, es soll so lieblich klin-gen: O Je-su-lein süß!

2. Wir wollen das Kindlein loben, / es kam uns vom Himmel oben. / O Jesu-lein süß!

3. Wir wollen das Kindlein kleiden, / ein schneeweißes Röcklein schneiden. / O Jesu-lein süß!

4. Wir wollen das Kindlein wiegen, / im Krippelein soll es schön liegen. / O Jesu-lein süß!

Fassung: Satz: A.A.

5. = 1.
- Diese LiedBlätter sind als Separatblätter bei der Zürcher Liederbuchanstalt, Beckenhoferstr. 31, Zürich 35 erhältlich.

Auf, ihr Hirten

Aus dem Wallis

1. Auf, ihr Hirten, von dem Schlaf  
sam-melt die ver-streu-ten Schaf,  
Denn die Nacht ist schon vor-bei,  
und der Tag auf-gan-gen neu!

bei so schö-nen Zei-ten,  
lasst sie fröh-lich wei-den!  
2. Greift schnelle zur Schalmei, / pfeift euren Hündlein, / rufet eure Schaf  
herbei, / nehmst auf die Lämmlein! / Doch sie lassen mich und dich / samt  
der Pfeifen bös im Stich, / hupfen, springen voller Freud / bei so heller  
Tageszeit.  
3. Wer kann sagen, was dies Licht / soll und muss bedeuten? / Ist kein irisch  
Klingen nicht, / ist ein himmlisch Läuten! / Weil sich alle Englein / stellen  
bei der Musik ein, / wird verkündet weit und breit: / Jesus ist geboren heut!

Schlaf wohl, du Himmelsknabe

Aus Grindel (Kt. Solothurn)

1. Schlaf wohl, du Himmels-kna-be du, schlaf wohl, du süs-ses  
Dich fä-cheln En-ge-lein in Ruh mit

2. Kind! sant - tem Him - mels-wind. Wir ar - men

Kin - der sin - gen hier ein her - zigs Wie- gen - lied - chen dir:

Schla - fe, schla - fe, Him-mels-söhnchen, schla - fe.

Satz: A1.

Auf, auf, ihr Hirten

Blockflöte

Aus Laufenburg (Kt. Bern)

1. Auf, auf, ihr Hir - ten, nit schla - fet so  
2. Stimme Auf, auf, ihr Hir - ten mit schlaf so

lang, die Nacht ist ver - gan - gen, es schei - net die  
lang, die Nacht ist ver - gan - gen, es scheint die

Sonn! Ein Kin - de-lein klein, ein Kin - de-lein

Sonn! Ein Kin - de-lein klein, ein Kin - de-lein

klein, das un - ser Er - lö - ser und Hei - land soll sein.

Satz: Willi Grenzlich



### Nobelpreisträger Theodor Kocher

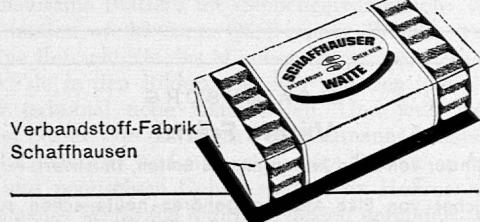
der berühmte Berner Chirurg, gehörte mit zu den Gründer-Persönlichkeiten der Internationalen Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen.

Anlass zur Gründung dieses Unternehmens gab die Erfindung der hydrophilen Verbandwatte. Sie wurde fabrikmäßig erstmals 1870 hergestellt und trat darauf von Schaffhausen aus ihren Siegeszug durch viele Länder an.

Verbandwatte ist ein Schaffhauser Originalprodukt, das massgebend zum hohen Ansehen schweizerischer Qualitätserzeugnisse in aller Welt beigetragen hat.

...die Watte mit der grossen Saugkraft

## Schaffhauser Watte



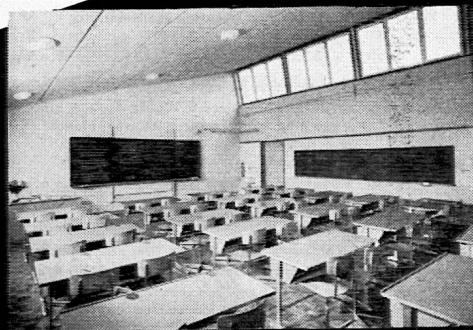
Verbandstoff-Fabrik  
Schaffhausen



## SCHULMÖBEL

gibt es in den verschiedensten Modellen. Wichtig aber ist, dass sie dem neuzeitlichen Schulbetrieb angepasst sind und den Bedürfnissen der Zweckmässigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit und Forms Schönheit entsprechen.

ASAX-SCHULMÖBEL  
IMMER  
MIT DER ZEIT



Bitte verlangen Sie Prospekte/Preisangaben

**Apparatebau AG Trübbach SG**

Tel. (085) 8 22 88

**Klaviere** Fabrikneu und Occasion, erste Qualitätsmarken, Verkauf, Tausch, Miete

**Klavier-Reparaturen, Stimmungen, Polituren** auch auswärts prompt und fachgemäß



**St. Gallen**  
Unterer Graben 13  
beim Schibentor  
Tel. (071) 22 16 92

Eine Schweizer Berufsschule  
arbeitet für  
die Schweizer Schulen!

## Demonstrationsapparate für den Physikunterricht

hergestellt durch die Metallarbeitereschule Winterthur, sind Qualitätserzeugnisse, zweckmäßig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

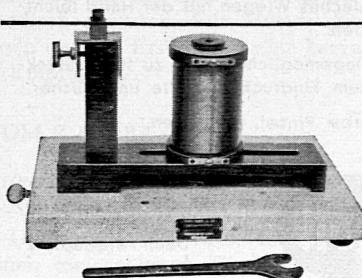
Wir liefern sozusagen alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder einen unverbindlichen Vertreterbesuch. Die Apparate können auch in unserem Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag



## NEUERSCHEINUNGEN:

Fritz Wartenweiler

### Jawaharlal Nehru

Zeichnungen von Viktor Hermann  
250 Seiten. Leinen Fr. 11.50, broschiert Fr. 9.—

Ein hochaktuelles, zuverlässiges orientierendes, packend dargestelltes  
Lebensbild

### Mut!

EIN BÜNDEL VORTRÄGE UND ARTIKEL  
234 Seiten. Kartoniert Fr. 8.—

Eine lebendige, aktuelle und charakteristische Sammlung

### Gespräch und Begegnung

GABE DER FREUNDE ZUM 70. GEBURTSTAG VON FRITZ WARTENWEILER

281 Seiten. Leinen-Grossformat Fr. 13.50

Ein bedeutendes Sammelwerk der Erwachsenenbildung

Prof. Dr. Heinrich Hanselmann

### Altwerden – Altsein

Gebunden Fr. 7.80, geheftet Fr. 6.30

Selten reiche Erfahrung und tiefes Wissen stehen hinter dieser Darstellung  
wichtigster Lebensprobleme

Ernst Kreidolf

### Das Hundefest

Neuausgabe an Hand der Original-Aquarelle. Grossformatiger Halbleinenband mit prächtigen mehrfarbigen Bildern. Fr. 11.50

Das humorvollste Werk Kreidolfs, eine ganz köstliche Ergänzung in der Reihe der Neuausgaben klassischer Kreidolf-Bilderbücher!

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL VERLAG ZÜRICH

EDGAR SCHUMACHER

### Umgang mit Menschen und Menschenführung

266 Seiten. Gebunden Fr. 15.—

In unzähligen Vorträgen und Kursen hat der frühere Divisionskommandant das Verhältnis von Mensch zu Mensch aus den verschiedensten Blickpunkten heraus dargestellt. Zum erstenmal fasst er nun hier in diesem grösseren Buche seine Gedanken, seine Erkenntnisse und seine Lehren in wohlbedachtem Aufbau zusammen.

VERLAG HUBER & CO AG • FRAUENFELD

# BÜCHER FÜR DIE JUGEND

Der Verkauf von Jugendbüchern ist Vertrauenssache.

Unser für diese schöne Aufgabe spezialisiertes Personal und ein reichassortiertes Lager stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.

# FEHR

FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG • ST. GALLEN

Schmiedgasse 16 Telephon (071) 22 11 52

### ELSA MUSCHG Vaters Franzi

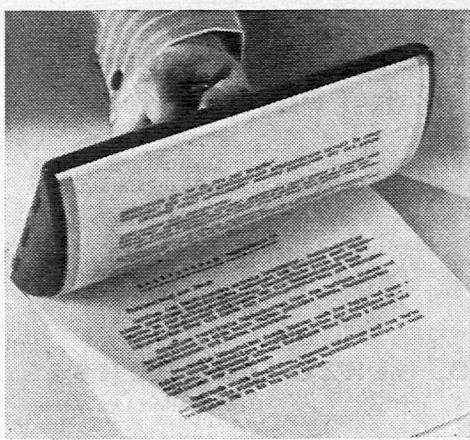
Für Kinder von zehn Jahren an. 238 Seiten, illustriert, Fr. 9.80

Die Bücher von Elsa Muschg gehören heute schon zu den «Klassikern» der Jugendliteratur. Das Geheimnis des Erfolges ist wohl dies: Die Schriftstellerin hat einen einfachen, in seiner Bescheidenheit poetischen Ton gefunden, der den Wissensdurst und die Phantasie der Jugend unmittelbar anspricht.

VERLAG HUBER & CO AG • FRAUENFELD

### Kantoreihaus Laudinella, St. Moritz

neu eröffnet, für Lager im Winter und Sommer. Sonnige, schöne Lage und guter Komfort. Mässige Preise. Auskunft bei der Leitung der Engadiner Kantorei, Egg bei Zürich (051) 97 33 22.



## Vervielfältigungen in Hefte,

Bücher, auf lose Blätter usw., bis A5 (14,8 × 21 cm) lassen sich mit dem MATTERHORN-Vervielfältiger durch einfaches Wiegen mit der Hand leicht herstellen.

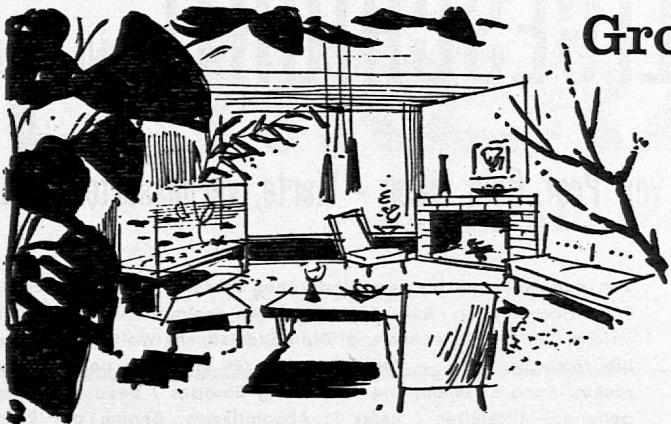
Bis zu 1000 Abdrucke pro Stunde. Auflagemöglichkeit bis zu 10 000 Stück pro Matrize. Eignet sich vorzüglich zum Eindruck in Hefte und Bücher.

Preis 46.80 komplett mit Farbe, Pinsel, 4 Matrizen.

Gebrüder Scholl AG  
Tel. 051 / 23 76 80



Zürich Poststrasse 3  
beim Paradeplatz



# Grosszügigkeit

in der Raumgestaltung ist ein Erfordernis unserer Zeit. Nach der Unrast des Tages ziehen wir uns zu geistiger Arbeit oder zur Erholung gerne in ein gepflegtes Heim zurück. Bei uns finden Sie alles, was zu einem gediegenen Heim gehört. Dazu offerieren wir allen Mitgliedern des SLV einen Spezialrabatt von 5%. Bitte weisen Sie die Mitgliederkarte in Ihrer Pfister-Filiale vor.

**Möbel Pfister**

SUHR ZÜRICH BASEL BERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZUG LUZERN  
CHUR LAUSANNE GENF NEUENBURG DELSBERG BELLINZONA LUGANO

Fürsorgestelle sucht

## Pflegeplatz

für Drittklässlerin. Wir wünschen uns eine warmherzige fröhliche Familie, die bereit ist, diesem Mädchen ein wirkliches Heim zu bieten, und ihm die Möglichkeit gibt, eine tragfähige Mutter- und Vaterbeziehung zu schaffen.

Offerten unter Chiffre 4803 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.



**FLUMS** Schweiz. Jugendherberge, noch frei für **Skilager** vom 8. bis 13. Februar. Betten und Matratzenlager für 40 bis 45 Personen. Fam. Jos. Beeler, Telephon (085) 8 31 25.

## Skiferienheime noch frei

Für verschiedene Daten im Januar, Februar und März können wir geeignete Objekte anbieten. Selbstkocher oder Pension. — Ferienheime in **Arosa**, **Pany** (Prättigau), **Saas b. Klosters**, **Bettmeralp** (2000 m), **Gspon**, **Saas-Grund** und **Grächen**.

Auskunft: L. Fey, DUBLETTA-Lagerheimzentrale, Brombacherstrasse 2, Basel. Tel. (061) 32 04 48, Montag bis Freitag ab 19 Uhr.

**VALBELLA** / Lenzerheide  
Berggasthaus Sartons, 1660 m  
Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Bestens geeignet für **Sportwochen**. Schneesicher, Skilift. Pensionspreis für Schüler Fr. 7.50—8.50 pauschal. Prospekte. Fam. Ernst Schwarz-Wellinger. Teleph. (081) 4 21 93.

PAUL HÄBERLIN

## Statt einer Autobiographie

158 Seiten. Broschiert Fr. 11.—

«Das glänzend geschriebene Buch ist spannend der Sache nach und aufschlussreich in jeder Hinsicht. Es ist in hohem Masse geeignet, das tiefste Anliegen eines schöpferischen philosophischen Denkers vom Range Häberlins an der Entwicklung seines Werkes anschaulich nachzuweisen.»

«Schweizerische Lehrerzeitung», Zürich

VERLAG HUBER & CO AG • FRAUENFELD

## FERIENKOLONIE JAUN

80 Betten — prächtige Lage — Wintersport — Skilift. Noch frei für Februar und März.

Sich melden an **O. Schuwey, Jaun FR**, Telephon (029) 3 35 06.

Berghaus Heimeli, 1800 m ü. M., Sapün GR

### Per Zufall noch frei für **Skilager**

vom 30. Januar bis 6. Februar und ab 7. März 1960. Platz für Gruppen von 25 bis 30 Personen. Gut bei mässigen Preisen.

Fam. H. Lindenmann, Küchenchef, Telephon (081) 4 51 61

## Kenner fahren Müller-Ski

Ein Schweizer Spitzenprodukt zu Fabrikpreisen

zu beziehen bei

Gebr. Müller, Skifabrik, Badenerstr. 688, Zürich 9, Tel. (051) 52 51 66

### Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich halbjährlich	Fr. 15.— Fr. 8.—	Fr. 19.— Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	{ jährlich halbjährlich	Fr. 19.— Fr. 10.—	Fr. 24.— Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VII 1351**

### Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:  
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/2 Seite Fr. 53.50, 1/4 Seite Fr. 26.90

Bei Wiederholungen Rabatt  
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Inseratenannahme:

**Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90**

# PROPYLÄEN-WELTGESCHICHTE 10 BÄNDE

Herausgegeben von Prof. Golo Mann - Vierte, verbesserte Auflage

DIESES WERK Einteilung: **Von den Anfängen bis zum Niedergang Roms.** Band 1: Urgeschichte; Frühe Hochkulturen / Band 2: Hochkulturen des mittleren und östlichen Asiens / Band 3: Griechenland; Die hellenistische Welt / Band 4: Rom; Die römische Welt. — **Vom Islam bis zur Erklärung der Menschenrechte.** Band 5: Islam; Die Entstehung Europas / Band 6: Das ausgehende Mittelalter / Band 7: Absolutismus; Beginn der Revolution. — **Die Geschichte der modernen Zeit.** / Band 8: Das 19. Jahrhundert / Band 9: Das 20. Jahrhundert / Band 10: Die Welt von heute.

VERMITTELT Die Mitarbeiter: Professor W. Franke, Hamburg; Professor J. Freymond, Lausanne; Professor R. H. Gabriel, Yale University; Professor H. W. Gatzke, John Hopkins Univ.; Prof. W. Gerlach, München; Prof. V. Gittermann, Zürich; Dr. A. R. L. Gurland, Berlin; Prof. H. Herring, Claremont College; Prof. H. Herzfeld, Berlin; Prof. H. Kienle, Heidelberg; Prof. P. F. Langer, Univ. of Southern Cal.; Prof. Th. H. v. Laue, Univ. of California; Prof. G. Mann, Claremont College; Prof. G. Marcel, Paris; Prof. H. Meyer, Claremont College; Prof. R. Nöll v. d. Nahmer, Mainz; Prof. R. Nürnberger, Göttingen; Prof. R. R. Palmer, Princeton; Prof. K. M. Panikkar, Aligarh; Prof. A. Portmann, Basel; Dr. M. Rychner, Zürich; Prof. C. Schmid, Frankfurt; Prof. H. Seton-Watson, London; Prof. A. Verdross, Wien; Prof. H. Webb, Columbia; Prof. A. Weber, Heidelberg.

IHNEN IN Erscheinungsweise: Zuerst erscheint im Frühjahr 1960 Band 8: Das 19. Jahrhundert. Die Mitarbeiter: Robert R. Palmer, Richard Nürnberger, Richard Benz, Walter Gerlach, Arkadij Gurland, Max Rychner, Golo Mann, Theodor von Laue, Herschel Webb, Pierre Bertraux, Alfred Verdross, Geoffrey Barracough. Die weiteren Bände folgen im Abstand von je einem halben Jahr.

UNÜBERTROFFENER WEISE DIE Ausstattung: Auch bei der neuen Propyläen-Weltgeschichte wird der Verlag wiederum auf die bereits zur Tradition gewordene vorbildliche Ausstattung und Bebilderung grösste Sorgfalt verwenden. Das Werk wird zehn Bände mit insgesamt weit über 6000 Druckseiten umfassen. Jeder Band wird etwa 110 einfarbige Abbildungen auf Kunstdruckpapier, 16 vierfarbige Kunstdrucktafeln sowie mehrere Faksimile- und Karteneigaben enthalten. Als Vorlagen dienen zeitgenössische Bilder, Stiche, Holzschnitte, Gemälde, Plastiken sowie Aufnahmen, die zum Teil aus neu erschlossenen Quellen zusammengetragen wurden.

FUNDAMENTALE KENNTNIS DER Nützen Sie den Subskriptionspreis!

WELTGESCHICHTE

Subskriptionspreis:  
Leinenausgabe pro Band . . . Fr. 73.10  
Halblederausgabe pro Band Fr. 80.60

Band 8 einzeln, zum vollen Preis:  
Leinenausgabe . . . . . Fr. 86.10  
Halblederausgabe . . . . . Fr. 94.50

Bestellen Sie jetzt

Bitte ausschneiden und einsenden an  
**Buchhandlung Hans Huber, Bern 7**

Ich bestelle:  
**Propyläen-Weltgeschichte, 10 Bände**  
zum Subskriptionspreis  
 Expl. der Leinenausgabe Fr. 73.10 pro Bd.  
 Expl. der Halblederausg. Fr. 80.60 pro Bd.

zum Ladenpreis in Einzelausgabe  
 Expl. Band 8 einzeln, Leinen Fr. 86.10  
 Expl. Band 8 einzeln, Halbleder Fr. 94.50  
 Prospekt (kostenlos)

Name und Adresse: \_\_\_\_\_

BUCHHANDLUNG

# HANS HUBER

BERN, MARKTGASSE 9

Telephon (031) 2 39 66

# DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

NOVEMBER 1959

25. JAHRGANG NUMMER 6

## Besprechung von Jugendschriften

### VORSCHULALTER

**Hoffmann Felix:** *Dornröschen*. Ein Märchenbilderbuch nach den Brüdern Grimm. Sauerländer, Aarau und Frankfurt am Main. 1959. 24 S. Halbleinen. Fr. 12.20.

Nach «Rapunzel» und «Der Wolf und die sieben Geislein» schenkt uns Felix Hoffmann mit «Dornröschen» ein drittes wundervolles Märchenbilderbuch. Auch diesem neuesten Hoffmannschen Meisterwerk vermag man mit einer Kurzbesprechung weder nahe genug zu kommen noch gerecht zu werden. Aber danken wollen wir, dass es noch Künstler dieses Formats gibt, die es nicht als unter ihrer Würde halten, sich mit Kindermärchen abzugeben. Das könnte mit einigem Recht jeden erstaunen, der schon einmal vor Hoffmanns Jesaja-Fenster im Berner Münster gestanden ist. Wir rechnen es dem gesuchten und stark beschäftigten Künstler deshalb doppelt hoch an, dass er darob die Kinder nicht vergessen hat und auch für sie gleichsam Kirchenfenster schafft. Denn, was sind diese Märchenbilder in gewissem Sinne anderes als eben — Kirchenfenster, durch die die Kinder beglückt, ergriffen und andächtig in eine «andere», vielleicht auch schönere Traumwelt gucken und staunen? Ich habe die Wirkung dieser Märchenbilderbücher zusammen mit einer Fünfjährigen gründlich ausprobiert; das gemeinsame Blättern im «Siebengeisleinbuch» wird uns beiden immer wieder zum Quell reiner Freude. Trotzdem die kleine Betrachterin das Märchen längst auswendig kennt, entdeckt sie in den Bildern für sich und den ältern Mitbetrachter jedesmal neue Einzelheiten. Und jetzt weiss ich auch viel besser, wie gut Kinder ob Hoffmanns Darstellungen «ins Bild kommen» und wie reich seine Bücher an bildnerischem und poetischem Gehalt sind. Felix Hoffmann hat in vollkommener Weise die Synthese dessen gefunden, was den anspruchsvollen erwachsenen Betrachter gleichermassen entzückt wie das Auge und das Gemüt des unverbildeten Kindes. Ich habe schon viele Märchenbilderbücher gesehen, nie aber bessere.

Sehr empfohlen.

H. A.

**Holmel Else und Minarik:** *Der kleine Bär*. Sauerländer, Aarau. 1959. 63 S. Pappe. Fr. 5.80.

Der kleine Bär, der durch diese vier kleinen Geschichten wirbelt, könnte ebenso gut ein kleiner Bube sein. Jedenfalls benimmt er sich genau so wie irgendein Dreikäsehoch menschlicher Abstammung. Er weiss nicht, was er anziehen soll, er feiert Geburtstag ohne Mutter, er fliegt zum Mond, er wünscht sich alles, was man sich in diesem Alter wünschen kann und schlafst am Abend selig über seinen Wünschen ein. Das ist alles so kindertümlich und warmherzig erzählt, dass man dieses drollige Bärenkind liebgewinnen muss, obwohl die Bilder von Maurice Sendak eher etwas altmodisch anmuten. Für Mütter etwas Reizendes zum Vorlesen und für Erstklässler eine kurzweilige Leseschule.

Empfohlen.

F. W.

### VOM 7. JAHRE AN

**Brown Palmer:** *Anna Lavinias wunderbare Reise*. Benziger, Einsiedeln. 1958. 128 S. Leinen. Fr. 8.90.

Die wunderbare Reise erweckt beim erwachsenen Leser einen zwiespältigen Eindruck. Wirklichkeit und Märchen sind so vermengt, dass weder das eine geglaubt, noch das andere empfunden wird. Das Kind legt das Buch bald wie-

der aus der Hand, denn auch Stimmung und Inhalt wollen nicht recht zusammenpassen.

Das Mädchen Anna Lavinia lebt mit seiner Mutter in einem braven Haushalt; es sehnt sich nach dem Vater, der irgendwo ist, und nach seltsamen Erlebnissen. Die Reise zu einer Tante vermittelt ihm diese Erlebnisse und lässt es auch den Vater finden in der Stadt der Fata Morgana.

Die Federzeichnungen (sie sehen aus wie gehäkelt) von Paul Nussbaumer sind kindertümlich, die Uebersetzung aus dem Amerikanischen ist gut, und das Buch wurde durch den Verlag vorzüglich ausgestattet. Trotz der eingangs angebrachten Kritik können wir die phantasie- und gemütvolle Erzählung empfehlen.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

M. B.

**Damjan Mischa:** *Wir wollen 2 Beine*. Marilen-Alder-Verlag, Zürich. 1958. 183 S. Halbleinen. Fr. 10.80.

Nach dem vor etwa zwei Jahren erschienenen köstlichen Kinderbuche «Pony, das Seepferdchen» des gleichen Verfassers waren wir gespannt auf seine nächste Arbeit, die mit dem hier anzuzeigenden Buch für Kinder des ersten Lesealters vorliegt. Damjan sprüht nur so von originellen Einfällen und versteht es ausgezeichnet, die kindliche Phantasie mächtig anzuregen. Die im Buchtitel «Wir wollen 2 Beine» kategorisch gestellte Forderung ist identisch mit dem «Schlachtruf» der in aller Welt auf bloss einem Beine stehenden Vogelscheuchen. Mitten im Geschehen dieser munter und märchenhaft einhersprudelnden Geschichte steht das herzerfrischend kecke Hirtenmädchen Brigitte, das gerne singt und deshalb den Vögeln ebenso zugetan ist, wie es — folgerichtigerweise — die Vogelscheuchen hasst. Am Tage, da die Dorfvogelscheuche ihre erbärmliche Anklage vor Brigitte ausbreitet, kommt die grosse Wendung ins Leben des kleinen Mädchens. Man muss selber nachlesen, wie Brigitte den Vogelscheuchen in aller Welt zum zweiten Bein verhilft, wie es die hölzernen Gesellen zu Freunden der Vögel macht, und wie das grosse Federvolk endlich in der Weise zu seinem Rechte kommt, indem fortan auf jedem Acker eine Tafel mit den Worten «Dieses Plätzchen gehört allein den Vögeln» stehen wird. Damjan handhabt den Kunstgriff des Vermenschlichens von Tieren und leblosen Dingen geschickt und wohl aus der Erkenntnis heraus, dass der tiefere Sinn des Personifizierens der des leichtern Sich-Identifizierens ist. Leider ist die schöne Erzählung mit allzu vielen völlig unkindertümlichen Wörtern und Wendungen belastet. Beispiele: «der hölzerne Tyrann», «unüberlistbar», «Rebellion», «Pflichtbewusstsein», «in panischer Angst», «... überwand die beleidigende Unterbrechung», «... und mit dieser freundlich-einfachen Geste ihre gute Gesinnung öffentlich kundgeben». Im Kapitel «Die Beratung» wäre es sogar nicht einmal abwegig, von einem Kinderbuch für — Erwachsene zu sprechen. Die im ganzen ansprechenden Illustrationen von Madeleine Binkert hätte man sich allerdings gerne etwas lichter und beschwingter, das heisst der heiteren, fabulierfreudigen Art der Geschichte konformer gewünscht. Empfohlen.

H. A.

**Paur-Ulrich Marguerite/Blass-Tschudi Jacqueline:** *Gallinchen und Gallettchen*. Artemis-Verlag, Zürich. 1957. 32 S. Halbleinen. Fr. 9.80.

Gallinchen und Gallettchen sind die beiden Hühnchen der alten Theodora. Eines Tages wählen sie die Freiheit, geraten aber dadurch in grosse Not. Zum Glück haben sie tanzen gelernt, und so kommt letzten Endes doch alles noch gut her-

aus. Die Autorin lässt ihre Phantasie fröhlich sprudeln und sorgt auch dafür, dass es viel zu lachen gibt. Sie erzählt leicht verständlich und trifft den kindlichen Ton erfreulich gut. Rügen könnte man die vielen Kommafehler. Helles Entzücken bereiten die köstlichen Bilder von Jacqueline Blass-Tschudi. Hühner, die Walzer und Polka tanzen, scheinen mir zwar ein wenig aus der Art geschlagen. Für unsere Kleinen dürfte dies aber kein Grund sein, nicht gleichwohl freudig mitzugehen. Vielleicht werden sie sogar wie die Prinzessin dadurch angeregt, selber auch tanzen zu lernen.

Empfohlen.

F. W.

*Silvester/Walther/Erlacher: Pizzi und Puzzi, die jungen Eichhörnchen.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1959. 46 S. Brosch. Fr. 5.50.

Die Büchergilde legt hier ein herrliches Photobuch für die Kleinen vor. Es ist erstaunlich, was der Photograph aus der intimsten Heimlichkeit des Waldes herausholt! Die beiden Eichhörnchenkinder stehen in Grossaufnahmen vor uns, quieklebendig und possierlich in ihrer natürlichen Umwelt. Die Tiefdruckwiedergabe der Wilder ist hervorragend. Wir bedauern nur eines, dass man zu den Bildern ungeschickt reimende Verse gesetzt hat. Das Wort wäre überflüssig gewesen. Wenn man die Bilder schon kommentieren und zu einer Geschichte verbinden wollte, wäre das ungebundene, einfache Wort wirksamer und den Bildern angepasst gewesen. Trotz dieser Aussetzung empfehlen wir das Buch für Kinder und Naturfreunde sehr.

M. B.

#### VOM 10. JAHRE AN

*Erismann Paul: Familie Freudenberger und ihre Gäste.* Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 200 S. Leinen. Fr. 9.80.

Die Turmleute von Gutenau haben unter der Jugend schon recht viele Freunde gewonnen. Sie alle werden froh sein, im zweiten Buch von Paul Erismann neue Geschichten um den Turm von Gutenau und seine Bewohner zu vernehmen. Zwei Fremdlinge sind in das warme Nest im Turm hoch über den Dächern der Stadt geflogen, der rothaarige Lausbub Gallus und der schwarzlockige Italiener Marcus. An ihnen versehen die Freudenberger Elternstelle und haben sich mit beiden Sorgen und Kummer aufgeladen. Marcus ist beim Tunnelbau tätig, Gallus ein Hansdampf in allen Gassen; sie und die Stadt Gutenau sind die Helden der kurzweiligen Geschichte. Wir möchten ihr allerdings gern etwas mehr Klang und Beschwingtheit wünschen, etwas von dem, was die Zeichnungen von Maja von Arx im Uebermass haben.

Empfohlen.

M. B.

*Merkelbach-Pinck Angelika: Die Schatztruhe.* Erich Wewel, Freiburg. 1953. 128 S. Kart. DM 5.90.

Neunzehn Volksmärchen aus Lothringen, sorgfältig ausgewählt und «für Haus und Kind» nacherzählt. Es steckt viel gesunde ursprüngliche Kraft darin, und die Herausgeberin hat sich geschickt bemüht, den volkstümlichen Einschlag in die sprachliche Umgestaltung hinüberzunehmen. Den Märchenton gut getroffen haben auch die vielen stimmungsvollen Zeichnungen und die drei farbigen Bilder von Philomena Koch. Dem Verlag seinerseits war es daran gelegen, das eigenartige Buch gediegen auszustatten.

Empfohlen.

F. W.

*Berger Arthur: Wiede-Witt reist nach dem Süden.* Loewes-Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 1959. 64 S. Halbleinen.

Wiede-Witt ist eine junge Rauchschwalbe. Wir lernen sie in ihrer deutschen Heimat kennen und begleiten sie im Herbst auf dem Zug nach Süden, weilen mit ihr in Zentralafrika und kehren über Meere und Berge im Frühling zurück in die alte Heimat zum angestammten Nest. Alles, was da kreucht und fleucht, gehört zum natürlichen Lebensraum der Schwalbe. Was der Verfasser alles mitspielen lässt, ist aber doch des Guten zu viel. Geschlossenheit und Tiefe

gehen verloren, weniger wäre mehr gewesen. So ist denn der Inhalt mehr reichhaltig als reich und nicht weit von einer Aufzählung entfernt. Die vielen Bilder von Hedda von Krannhals sind kindertümlich und beleben das Buch annehmlich.

Empfohlen.

M. B.

*Ames Evelyn: Freude an jedem Tag.* Thomas, Kempen. 1956. 128 S. Halbleinen.

Die amerikanische Schriftstellerin schildert die Erlebnisse der tierliebenden und Tiere auch irgendwie anziehenden Familie Bennett mit einer Taube. Das wahrhaft entzückende Buch ist von echter Liebe zu Kind und Tier und von einem starken Einfühlungsvermögen getragen. Es wird kleine und auch grosse Tierfreunde begeistern.

Empfohlen.

A. R.

*Günther Else: Lena Besenzopf.* Boje-Verlag, Stuttgart. 1958. 125 S. Kart.

Lena ist ein ungestümer Backfisch mit einem langen schwarzen Zopf. Ihr Kopf steckt voller Ideen und Streiche. So geschieht denn auch dauernd etwas; es wird viel gelacht, geschrien, herumgefahren. Obwohl sich unter den meist sattsam bekannten Streichen auch hin und wieder etwas wirklich Originelles und Lustiges befindet, wirkt all diese Bewegung und Fröhlichkeit konstruiert und oberflächlich. Am wenigsten überzeugt die Erzählung, wonach es Lena gelingt, Vater und Mutter wieder miteinander zu versöhnen.

Nicht empfohlen.

A. R.

*Kinderduden.* Herausgegeben vom Jugendbuchlektorat des Bibliographischen Instituts und der Dudenredaktion. Bibliographisches Institut, Mannheim. 1959. 157 S. Kart.

Der erste Teil bringt auf 27 mehrfarbigen Tafeln ein Wörterverzeichnis für kleinere Schüler und im zweiten Teil auf rund 90 Seiten 5000 Wörter. Auch dieser ist illustriert mit kleinen schwarzweissen Zeichnungen, vor allem bei Wörtern mit mehrfacher Bedeutung.

Ich halte diese Art Bücher für überflüssig, besonders für kleine Leser. Für diese vor allem deshalb, weil es sich bei den Tafeln um ganz unkünstlerische Bilder handelt. Für die grössern Kinder besitzen wir in der Schweiz bereits kleine Wörterbücher, die ihren Zweck vollständig erfüllen.

Nicht empfohlen.

W. L.

*Rösch Nanni: Herta, Stöpsel und Blümchen.* Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1956. 80 S. Kart.

Herta, die tierliebende Fünftklässlerin, ist das Töchterchen eines freundlichen Försters, der auf seinen Waldgängen zwei ganz junge Füchslein findet und sie Herta zur Pflege über gibt. Das Mädchen ist überglücklich, beobachtet begeistert die Entwicklung ihrer kleinen Freunde und ist aber bald darüber enttäuscht, dass auch sie Raubtiere werden, die Gänse und Hühner stehlen. Herta bringt den Vater dazu, die beiden «Pflegekinder» nicht zu töten, sondern sie einem Zoo einzuliefern. Zwei Freikarten werden ihr zugestellt für den Zoo-Besuch, und bald feiern Herta und ihr Bruder das Wiedersehen mit den Füchsen. Eine fröhliche Tiergeschichte, lehrreich und unterhaltsend.

Empfohlen.

G. K.

#### VOM 13. JAHRE AN

*Dixon Rex: Pocomoto auf der Pferdefarm.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1958. 193 S. Halbleinen. Fr. 8.45.

Die Büchergilde Gutenberg hat mit diesem Jugendbuch Rex Dixons einen guten Griff getan. Pocomoto, ein eben der Schule entwachsener Pferdefreund und begeisterter Reiter, hat das Glück, auf der Top-Creek-Farm beim Einfangen von Wildpferden dabei zu sein. Er gelangt durch den geschickten Wurf eines Fangriemens in den Besitz eines prächtigen Fohls. Zwar wird ihm sein soeben gegückter Fang von frechen Pferdedieben für kurze Zeit entführt, aber der un-

erschrockene Jüngling ruht nicht, bis er die Räuber entlarvt hat und wieder zu seinem rechtmässigen Eigentum gelangt ist. Dann erlebt er die dramatische Zähmung eines widerspenstigen Hengstes, dem eine ganze Herde Wildpferde folgt.

Der Verfasser der spannenden Erzählung war mehrere Jahre lang als Cowboy in Texas tätig. Menschen und Tiere wie auch die Landschaft werden darum echt und lebensnah charakterisiert.

Das von Hugo Laubi flott illustrierte Buch darf in bezug auf Inhalt und sprachliche Form sehr empfohlen werden.

Empfohlen ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. -y.

*Edskog Ebba: Karin besteht ihr Examen.* Fr. Reinhardt, Basel. 1958. 237 S. Leinen. Fr. 9.90.

Zu den beiden ersten Karin-Büchern ist ein dritter Band hinzugekommen. Leider fällt er gegenüber den beiden vorgegangenen Bänden etwas ab. Zwar finden wir uns wieder in die warme, gemütliche Atmosphäre des Dorfes versetzt. Wir begegnen wieder seinen freundlichen Bewohnern, deren Güte und Anständigkeit uns angenehm berühren. Es geschieht aber kaum etwas Neues. Karin hilft weiter im Laden ihrer zwei alten Tanten, und weil sie gar so tüchtig ist und spielend mit allem fertig wird, gelingt es ihr natürlich auch, ihr «Realexamen» erfolgreich zu bestehen. Zwar gibt es hin und wieder einige Schwierigkeiten, etwa mit ihren drei Verehrern, aber eine Lösung ist meist schnell gefunden. Die Handlung verläuft zu glatt, um uns zu überzeugen.

Die Zeichnungen sind primitiv, das Titelbild ist geschmacklos.

Nicht empfohlen.

A. R.

*Denis-François F.: Kathrins Skiferien.* Schweizer Jugend, Solothurn. 1958. 191 S. Kart.

Voller Erwartung fährt Kathrin zu ihren Freunden in die Skiferien. Sehr bald aber merkt sie, dass sich seit ihrem letzten Besuch manches verändert hat. Etwas Ungutes liegt in der Luft. Nach allerlei Zwischenfällen kommt Kathrin hinter das Geheimnis. Die Geschichte ist sehr spannend und gut erzählt. Zwar mutet uns das Milieu, in der sie spielt, etwas romanhafte an — und leider bestärken uns die klischeehaften Bilder im Stile schlechter Illustriertenromane noch in diesem Eindruck —, dennoch gefällt uns das Mädchen mit seiner Entschlusskraft, mit seinem festen Willen, seinen Freunden zu helfen und die Wahrheit zu finden. Es herrscht ein frischer Wind, es geschieht wirklich etwas, und das ist mehr, als man von vielen Mädchenbüchern behaupten kann.

Empfohlen, ebenfalls von der Konferenz der Schulbibliothekare Zürich.

A. R.

*Haller Adolf: Der Page Orteguill.* H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 232 S. Leinen. Fr. 9.80.

In dieser glänzend gelungenen Darstellung eines in den Einzelheiten weniger bekannten Abschnitts aus der Geschichte der grossen Entdeckungs- und Eroberungsfahrten um 1500 geht Adolf Haller ähnliche Wege wie seinerzeit im «Heini von Uri»: Am Schicksal eines jungen Menschen, des Pagen Orteguill, erlebt der Leser die Entdeckung und Eroberung Mexikos und gewinnt ein umfassendes und genaues Bild des ebenso tollkühnen wie verschlagenen Generalkapitäns Hernán Cortés, des Leiters dieses abenteuerlichen Unternehmens. Orteguill, zunächst im Dienste Cortés' stehend, erlebt den höchst dramatisch verlaufenden Zusammenprall zweier sich fremder Welten und Menschenrassen, wird Page des gefangenen Aztekenkaisers Montezuma und erleidet, gleichsam aus der Sicht der Eingeborenen, den tragischen Niedergang des stolzen Aztekenreichs und seiner erstaunlich hochstehenden Kultur. Den Sinn seines weiten Lebens in Mexiko sieht Orteguill darin, dass er «an die Stelle der Angst die Liebe setzen» und durch christliche Taten einiges von dem wiedergutmachen möchte, worin sein einstiger Gebieter Cortés in grenzenloser Gold- und Machtgier zum Verbrecher am Volke der Azteken geworden ist. — Es ist

sozusagen auf jeder Zeile dieser spannend und in bemerkenswert gepflegter Sprache geschriebenen Erzählung erkennbar, dass sie in einem umfassenden Quellenstudium gründet. Zudem versteht es Adolf Haller meisterhaft, geschichtliche Stoffe in dichterischer Form lebendig und anschaulich darzubieten, ohne im wesentlichen mit der historischen Treue in Konflikt zu geraten. Gleichsam als Krönung des in allen Teilen erfreulich wohlgeratenen Buches betrachten wir das schöne, wirkungsvolle Umschlagbild und die über fünfzig herrlichen Zeichnungen Felix Hoffmanns, mit denen der ausserordentlich begabte Illustrator sich ziemlich sicher selbst übertragen hat. Wir freuen uns aufrichtig, diese mit sicherem Geschmack durchgestaltete, schön abgerundete und hervorragend gut illustrierte historische Erzählung sowohl der reiferen Jugend als auch erwachsenen Lesern warm empfehlen zu können.

Sehr empfohlen.

H. A.

*Gardi René/Knobel Bruno: Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf.* H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 164 S. Halbleinen. Fr. 7.80.

Dieses erprobte Wanderbuch von René Gardi erscheint hier, bearbeitet und erweitert von Bruno Knobel, in 5. Auflage. Es ist, wie es in der Einleitung heißt, eine Sammlung von Erfahrungen, Ratschlägen und Anregungen und führt ganz allgemein in die vielfältige Technik des Tourenmachens ein. Es behandelt in leicht verständlicher, kurzweiliger Form sozusagen alles, was junge Wanderer, Pfadfinder, Zeltler, Bergsteiger, Rad-, Ski- und Faltbootfahrer wissen sollten. Darüber hinaus verfolgt es das begrüssenswerte Nebenziele, zum naturfrohen Wandern anzuregen und zu helfen, die Zeichen der Natur wieder zu lernen und zu nützen. Mehr als hundert Zeichnungen erklären, wie dies und jenes gemeint ist. Mit diesem Buch im Rucksack muss das Wandern nicht nur des Müllers, sondern auch aller übrigen jungen, gesunden Leute Lust sein.

Sehr empfohlen.

F. W.

*Oettli Jakob: Meine Schulkameraden und ich.* Eichen-Verlag, Arbon. 1958. 161 S. Leinen.

In diesem Büchlein stellt der Verfasser Jugenderinnerungen zusammen, versucht vor allem, Bilder ehemaliger Schulkameraden zu zeichnen. Doch muten diese zehn Einzelgebilde an wie Schulaufsätze eines Erwachsenen. Es fehlt vor allem die dichterische Gestaltung; vieles davon ist bloss roher Stoff. Manche Sätze sind zu abstrakt und viele Stellen mit Reflexionen überladen. Zudem sind ab und zu sprachliche Fehler stehen geblieben. Das Bändchen scheint sich mehr an Erwachsene als an die Jugend zu wenden.

Nicht empfohlen.

E. Wr.

*Staub Margrit: Steffi, ist das denn so wichtig?* Eine Erzählung für junge Mädchen. Rex, Luzern-München. 1958. 170 S. Leinen. Fr. 9.—.

Der fünfzehnjährigen Steffi fällt es zuerst nicht leicht, sich an das Internatsleben zu gewöhnen. Mit der Zeit aber fühlt sie sich doch heimisch in ihrer Klasse, die ein guter Gemeinschaftsgeist verbindet. Durch Zufall erfährt sie, dass sie ein Adoptivkind ist. Diese Tatsache, sowie die Ungewissheit über ihre wirklichen Eltern werfen die ersten Schatten über ihr Leben. Erst verschiedene Ereignisse verschaffen ihr Klarheit über ihre Herkunft und über das Schicksal ihrer Eltern. Nach dieser schweren Zeit findet sie den Weg zu ihren Pflegeeltern wieder, denn sie hat erkannt, worauf es im Leben ankommt: auf die Liebe. Wenn man sie besitzt, ist alles andere nicht mehr so wichtig. Das Buch ist gut und spannend geschrieben. Man spürt eine saubere und tapfere Haltung heraus.

Empfohlen.

A. R.

*Tribelhorn-Wirth Hanne: Conny im Zoo.* Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1958. 176 S. Brosch. Fr. 6.25.

Der vierzehnjährige Conny schnitzt gerne Holztiere. Darum ist er sehr glücklich, als er im Basler Zoo als Gehilfe

arbeiten darf. Allerdings hatte er nie erwartet, dass er an seiner neuen Stelle so manches erleben würde. Die Geschichte ist gut und spannend erzählt und von Fred Stauffer passend illustriert.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. A. R.

*Berna Paul: Wirbel im Flughafen* (aus dem Französischen). Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 184 S. Kart.

Junge Leser werden vermutlich ungetrübte Freude an dem irrsinnigen Wirbel aufregender Ereignisse empfinden, die sich da an einem einzigen Abend im Pariser Flughafen Orly zutragen. Immerhin legt sich bis am Schluss der Erzählung der Wirbel dank dem unentwegt umhersausenden Flughafenpaganen Raphael und einigen Zufällen: Das Gerücht vom Anarchisten Mulo und seiner Bombe entpuppt sich als grandioser Reklametrick einer Seifenfirma; das nette kleine Mädchen und sein flotter Vater, ein von Gangstertypen beschatteter Atomingenieur, können ihre Reise nach Uebersee fortsetzen, und verhältnismässige Ruhe legt sich wieder über den nächtlichen Flugplatz.

Die turbulente Geschichte richtet so wenig Schaden an wie die Bombe des Anarchisten Mulo. Sie braucht daher, obwohl sie den Normalanforderungen an ein gutes Jugendbuch nicht ganz entspricht, nicht abgelehnt zu werden.

Nicht empfohlen.

J. H.

#### VOM 16. JAHRE AN

*Friis Jens Andreas: Laila*. Sauerländer, Aarau. 1959. 191 S. Leinen Fr. 8.80.

In diesem «Roman aus Lappland» erzählt der Autor die Geschichte eines norwegischen Mädchens von seiner Fahrt zur Taufe bis zum Gang an den Traualtar. Was es in dieser kurzen Zeitspanne erlebt, mutet aber keineswegs alltäglich an, denn Laila ist ein Findelkind, das von seinen Pflegeeltern als ihre eigene Tochter ausgegeben wird und den wahren Sachverhalt unter höchst dramatischen Umständen erst am Tage der Hochzeit erfährt. Der Autor versteht es, die Handlung folgerichtig aufzubauen und den schweren Konflikt, der die junge Heldenin seelisch belastet, gütlich zu lösen. Er scheint die Lappen und ihren Lebensraum gründlich zu kennen und zeichnet sie dementsprechend mit sicheren Strichen. Den Menschen seiner Geschichte ist er so herzlich zugetan, dass er sogar ohne Bösewicht auskommt. Auch sprachlich meistert er den Stoff erfreulich gut. Nicht minder eindrücklich wirken die stimmungsvollen Zeichnungen von Willi Schnabel. Für reifere Leser ein gediegenes Buch.

Sehr empfohlen.

F. W.

*Spitzler Marianne: Mariza, ein Mädchenjahrbuch*. Waldstattverlag, Einsiedeln. 1958. 314 S. Leinen. Fr. 12.80.

Dieses Buch hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Mädchen ein Berater zu sein in allen Lebensfragen. Um das zu können, muss es auch alle Gebiete umfassen, welche das moderne junge Mädchen, den Teenager, interessieren. So finden wir denn auch Beiträge über Lebensfragen, Turnen, Kosmetik, Film, Freizeitbeschäftigung, Anstandslehre, dazu Photos, Gedichte und Kurzgeschichten. Das Ganze ist modern und attraktiv aufgezogen. Vieles erinnert an Beilagen in Wochenzeitschriften. Wenn auch eine solche Zusammenstellung nicht nach jedermanns Geschmack ist, so kann das Buch doch für diejenigen Mädchen, die an solchen Büchern Gefallen finden, empfohlen werden.

A. R.

#### WEIHNACHTSERZÄHLUNGEN

*Eggenberg Paul: Weihnachtsgeschichte*. Friedr. Reinhardt AG, Basel. 77 S. Kart. Fr. 2.60.

Die drei Erzählungen, in denen sich menschlich tiefes Erleben auf den Weihnachtstag hin zur Lösung verdichtet,

sind für Jugendliche geeignet, die aus Veranlagung und entwickelter Einsicht schon ja sagen zur Wirklichkeit. «Es wär schad um di», sind die Worte eines Wissenden, die dem Burschen Sami der gute Wegweiser werden. In «Wienachtsstern» wird die junge Doktorsfrau vom Standesweibchen zum verstehenden Menschen und «Es ist ein Ros entsprungen» tönt als neue Hoffnung in tiefste Verlassenheit. Geschrieben sind diese Geschichten in Mundart. In der Verlagsempfehlung heißt es, sie seien zum Vorlesen oder zum Nacherzählen. Vorlesen ja, aber nicht nacherzählen, das wäre jammerschade um diese fruchtbare Sprache, die diese Erzählungen zu drei Kostbarkeiten macht.

Empfohlen.

F. H.

*Eberhard Ernst: Die Lichter brennen*. Fr. Reinhardt AG, Basel. 80 S. Kart. Fr. 2.—.

In allen drei Weihnachtsgeschichten von E. Eberhard werden uns Menschen gezeigt, die mit ihrer Umwelt im Unfrieden leben und denen das Weihnachtserlebnis den Weg zurück zur Gemeinschaft zeigt. Die Erzählungen sind recht erzählt, wirken aber banal und allzu sehr nach Schema konstruiert.

Abgelehnt.

A. R.

#### JUGENDBÜHNE

*Wyss Friedrich: Ihr Kinderlein, kommet!* Sauerländer, Jugendbornschriften. 1956. 30 S. Brosch.

Während das letzte der drei Stücke ein eigentliches Krippenspiel ist, lässt der Verfasser in den beiden ersten neben den altbekannten Gestalten der Weihnachtsgeschichte das eine Mal drei Kinder, das andere Mal zwei Räuber auftreten und zeigt so die allumfassende Wirkung und Gültigkeit jenes Geschehens. Die Handlung ist spannend, ohne indessen den weihnachtlichen Rahmen zu sprengen. Die Spiele sind in flüssigen Versen in Luzerner Mundart geschrieben und verlangen ein Minimum an Requisiten. Sie eignen sich daher vorzüglich für die Unterstufe.

Empfohlen.

A. R.

#### SAMMLUNGEN

Benzigers Jugendtaschenbücher

*Müller Bruno: Wolfgang Amadeus Mozart*. Benziger, Einsiedeln. 1959. 250 S. Brosch. Fr. 2.30.

Es gibt viele Mozart-Biographien, aber wohl keine kann man lesen, ohne nachher ergriffen auf den kurzen freud- und leidvollen Lebensweg dieses Botschafters einer schönen Welt zurückzublicken. Mozart, das Wunderkind, Mozart an Fürstenhöfen, Mozart, der Bettelbriefschreiber, Mozart im Massengrab. Wahrhaftig, ein ergreifendes Schicksal! Die vorliegende Biographie, herausgegeben als Band 20 in der Reihe der Benziger Jugendtaschenbücher, ist geeignet, junge Mozart-Freunde voll und ganz zu befriedigen. Sie ist lebendig geschrieben und vermittelt ein anschauliches Bild dieses genialen Menschen, seiner Welt und seiner Zeit. Aufgelockert durch Gespräche und Briefe, liest sie sich fast wie eine Erzählung.

Empfohlen.

F. W.

*Bögli Alfred: Lockende Höhlenwelt*. Benziger, Einsiedeln. 1958. 190 S. Brosch. Fr. 2.30.

Der bekannte Höhlenforscher A. Bögli hat vor einigen Jahren unter gefahrvollen Umständen die Hölllochhöhle im Muotatal erforscht. Von diesen Erlebnissen erzählt der Verfasser seinen jungen Freunden einleitend, um dann die Geschichte von der noch schwierigeren Erforschung der Lurlochhöhle (Steiermark) 1894 durch Jos. Fasching und seine Begleiter anschaulich darzustellen.

Empfohlen.

G. K.